

Licht

WORT
WAHRHEIT

Reine Liebe
Hingabe
Gehorsam
Einheit
Glauben
Innerer Blick
Demut

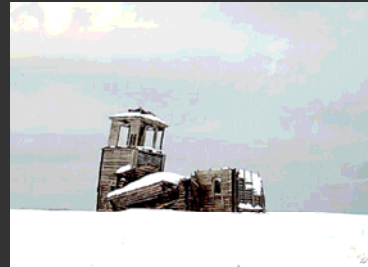


GOTT

Finsternis

„GEGEN-WORT“
„GEGEN-WAHRHEIT“

Unreine Liebe
Besitzergreifung
Ungheorsam
Zerstreuung
Zweifel
Äußerer Blick
Stolz



SATAN

Gott,

du hast den Menschen wunderbar
geschaffen im Paradies und noch
wunderbarer erneuert in der Erlösung.

Hilf uns Menschen Dich in der ganzen
Wahrheit zu erkennen, damit wir das Ziel
erreichen, wo Du uns erwartest, alles
bereitet hast, um auf ewig bei Dir zu sein.

Amen.

fjm.jm

Wir widmen diese Schrift unserem
Heiligen Vater Papst Benedikt XVI.

Wir stellen uns unter den Schutz aller Heiligen (*darum startet die Schrift auch am 1.11.2007*): des hl. Bischofs Athanasius; des hl. Papst Pius X.; des hl. P. Maximilian Maria Kolbe; des hl. Bonifatius; der hll. Cyrill und Methodius; des hl. Benedikt; der hll. Petrus und Paulus; des hl. Thomas (Apostel); des hl. Johannes des Täufers; des hl. Johannes v. Kreuz; der hl. Therese v. Kinde Jesu; der hl. Sr. Faustine; des hl. P. Pio; des hl. Franziskus und anderer Heiliger, besonders aber der seligsten Jungfrau Maria, des hl. Josef; aller Seligen und des Diener Gottes P. Johannes-Paul II.; des verst. Bischof Graber; und der Armen Seelen ...

Einführung

Lieber Leser,

Sie haben heute diese Schrift bekommen. Die Schrift wird im deutschen, österreichischen und im Schweizer Raum – an (*möglichst viele*) Haushalte – verteilt.

Nicht alle Bürger gehören hier einer einzigen Religion an. Es gibt zahlreiche Unterschiede in der Religionszugehörigkeit (Islam, Judentum, Buddhismus usw.). Es ist uns daher auch nicht möglich festzustellen, welcher Religion jetzt genau Sie angehören. Sie halten eine *private*, christlich-katholische' Schrift in den Händen und es ist Ihnen überlassen, was Sie damit tun. Sie können entweder die Schrift gleich beiseite legen oder verschenken oder auch weiterlesen nach dem Wort Jesu:

Sucht, und ihr werdet finden; klopft an, und es wird euch aufgetan werden (...) (vgl. Lk 11,9-10).

Wir wollen eingangs nur darauf hinweisen, dass wir Ihre Religionszugehörigkeit bzw. Konfession in Demut respektieren. Die folgende Schrift ist *keine Drohschrift*, sondern soll der *Aufklärung und Unterscheidung der Geister* dienen in einer Zeit der großen Verwirrung durch zahlreiche Irrlehren und der zunehmenden Entstellung der Würde des Menschen.

Wenn Sie ernsthaft auf der Suche nach der ganzen Wahrheit sind, laden wir Sie herzlich dazu ein, die Zeichen der Zeit im Blickwinkel der Liebe und der Lehre der römisch-katholischen Kirche zu betrachten. Hören Sie auf Ihr Herz und dann entscheiden Sie, ob Sie nun weiterlesen oder nicht. Bevor Sie die Schrift entsorgen, haben Sie die Möglichkeit, diese an die unten genannte Adresse zurückzusenden.

Vorwort

Liebe Gläubige, Brüder
und Schwestern im Herrn.

„Die christliche Berufung ist ihrer Natur nach auch Berufung zum Apostolat.' Als ‚Apostolat' bezeichnet man ‚jede Tätigkeit des mystischen Leibes', die darauf gerichtet ist, ‚die gesamte Welt ... auf Christus hinzuordnen'“ (KKK¹, Nr. 863). So sehen wir¹ uns verpflichtet mit dieser Schrift zu helfen, sich selbst und die Zeichen der Zeit im Lichte des Evangeliums und des *Corpus Christi Mysticums* besser zu erkennen und in diesem apostolischen Auftrag in der Einheit mit dem päpstlichen Lehramt mitzuwirken.

Der Weg zu *Gott* führt über viele Wegbiegungen, Abzweigungen und Türen. Wir können uns immer wieder entscheiden zwischen dem „Weg der ins Verderben führt“ oder dem „schmalen Weg, der zum Leben führt“ (vgl. Mt^{II} 7,13-14). Wie können wir aber erkennen, ob wir durch das „enge Tor“ (vgl. Mt 7,13) hineingegangen sind, durch die „enge Pforte“, oder ob wir auf dem Weg des Verderbens sind. *Gott* hat dazu dem Volk Israel „geistige Wegweiser“ gegeben, die Zehn Gebote. Sie „sind Teil der Offenbarung *Gottes*. Zugleich lehren sie uns die wahre Natur des Menschen. Sie heben seine wesentlichen Pflichten hervor und damit indirekt auch die Grundrechte, die der Natur der menschlichen Person innewohnen (vgl. KKK²; Nr. 2070).“ Die „Zehn Worte“ (KKK, Nr. 2061) sollen uns zu dem einen WORT führen, zum „LOGOS“, der „ewigen Vernunft“

¹ Wir sind römisch katholische Christen, die sich zu einer privaten Laienapostolatsgemeinschaft zusammengeschlossen hat. Als zentralen Auftrag verfolgen wir die uneingeschränkte Treue zum päpstlichen Lehramt. Wir möchten **den Brüdern und Schwestern helfen**, den Weg der Lehre Christi zu erkennen und laden ein diesen Weg zu lieben und zu leben. (*näheres zu uns Seite 68*)

Wir weisen an dieser Stelle deutlich darauf hin, das diese Schrift – bis auf einige persönlichen Anmerkungen die auf Erfahrungen und Erkenntnisse beruhen – sich ausschließlich auf das päpstliche Lehramt stützt. Sollte einmal ein Hinweis nicht deutlich gegeben sein und man einen gegeben Hinweis nicht im Lehramt finden, so soll es unsere persönliche Meinung widerspiegeln.

² dies gilt für alle Abkürzungen der Schriften: **siehe Fußnote am Ende des Dokuments**, dort sind alle verwendeten Schriften aufgelistet!

(Deus caritas est^{III}, S. 21). „*Gott* hat die zehn Gebote in das Herz des Menschen geschrieben (KKK, Nr. 2072).“ Dieser LOGOS ist für uns Fleisch geworden in *Jesus Christus* und hat uns die endgültige Botschaft gebracht, „**Gott ist die Liebe**“ (DCE²). „Die zehn Gebote bringen die Forderungen der *Gottes-* und *Nächstenliebe* zum Ausdruck (KKK, Nr. 2067)“ und führen zu dem einen Gebot und Auftrag: „Das ist Mein Gebot, dass ihr einander liebt, wie Ich euch geliebt habe (Joh 15,12).“ *Jesus* verweist damit ausdrücklich darauf, dass wir so lieben sollen wie Er es uns vorgelebt hat. Nun wissen wir auch, wie und wo wir klar unterscheiden können, ob wir auf dem richtigen (*schmalen*) oder dem falschen (*breiten*) Weg sind. So können wir uns die Frage stellen, ob wir im Licht leben oder, trotz Taufe und Firmung oder gar Weihe/Gelübde, in tiefster Finsternis leben. Es ist notwendig diese *Liebe Gottes* in Ihrem inneren „Wesen“ (DCE, S. 13) näher zu beschreiben um in dieser Zeit der großen Verwirrung die Geister klar unterscheiden zu können und vor allem sich selbst in diesem Gewissensspiegel zu betrachten.

Weitere geplante Schriften:

- „**LICHT im NEBEL**“

Zeugnis über die Bekehrung; u. a.

Autor: Br. Johannes-Marcus

- „**Hört auf Meine Stimme**“

Aufgearbeitete Schriften des Internet- & Schriftenapostolats, u.a.

Autor: Mehrautorenteam, unter der Leitung: Br. Johannes-Marcus

Mehr dazu auch in unserem **Internetprogramm**

<http://FJM-Ritter.eu>

❖ ausführliches Apostolat

❖ Schule der Reinheit

❖ zum Hineinhören in unser Internetradio

❖ zum Mitschreiben

Sie können uns auch **per Post** schreiben:

FJM, D-48695 Stadtlohn, Postfach 1448

Mehr **über uns** auch auf Seite 68

TEIL I. – Der Geist der Unterscheidung im Blick auf den Gekreuzigten

Die Schrift ist in *drei Teile* aufgeteilt. Der *erste theoretische Teil* wird sich mit dem *Wesen der Liebe (rein)* und mit dem *Wesen der Sünde (unrein)* im Blick auf den gekreuzigten Heiland befassen. Er bildet die geistige Grundlage für die Unterscheidung der Handlungen im Ritus der Hl. Messe im *zweiten Teil*. Hier werden wir die *Praxis* aufzeigen in *Liturgie* und *Sakramentspendung* in der *Hl. Messe*, wie sie von *Gott* vorgesehen ist. Dieser gliedert sich in den Bereich des Wortgottesdienstes, der Gabenbereitung / Opferung / Wandlung und Kommunion als die drei Hauptteile der Hl. Messe. Wir werden anhand der theoretischen Ausführungen von ‚Teil I‘ die Auswirkungen des falschen, inneren Gewissensurteils auf die äußerlich sichtbare Praxis in ‚Teil II‘ aufzeigen. Der dritte Teil ist der Geheimen Offenbarung des Johannes und dem Endzeitgeschehen gewidmet. Hier sollen wir den Mahnruf in den Lehrschreiben der Kirche erkennen und entsprechend handeln.

Wo offenbarte uns *Gott* das „Wesen der Liebe“ in Vollendung?

„Der Blick auf die durchbohrte Seite *Jesu* (...) Dort kann diese Wahrheit angeschaut werden. Und von dort her ist zu definieren, was Liebe ist. Von diesem Blick her findet der Christ den Weg seines Lebens und Liebens (DCE, S. 21).“
Der Blick auf den Gekreuzigten *Gottessohn* zeigt uns den wahren „Weg, die Wahrheit und das Leben“ (vgl. Joh 14,6). Papst Johannes Paul II. spricht vom Blick „durch die Brille der Ehe“. Dieser Blick ist wie der Blick durch die beiden Kreuzesbalken, der uns die Liebe *Gottes* in ihrem Wesen, sowohl als Gerechtigkeit als auch als Barmherzigkeit zeigt, die eins ist im *Heiligen Geist*. Der Hl. Vater lehrt uns, dass die Liebe *Eros und Agape* ist und nicht *nur* Eros oder *nur* Agape für sich allein. Im Begriff der Liebe begegnen uns „die beiden Grundwörter *Eros*

als Darstellung der *weltlichen Liebe* und *Agape* als Ausdruck für die *im Glauben gründende* und von ihm *geformte Liebe*. Steht *Eros* nur für sich alleine, dann wird die reine Liebe, die sich in der Selbsthingabe der eigenen Person ausdrückt, zur Besitzergreifung, zu einer lüsternen Liebe, einer falschen Erotik, die den anderen für seine eigenen Zwecke benutzen will. „Umgekehrt ist es aber auch dem Menschen unmöglich, einzig in der schenkenden Liebe zu leben. Er kann nicht immer nur geben, er muss auch empfangen (DCE, S. 14).“

Beide werden häufig auch als ‚aufsteigende‘ und ‚absteigende‘ Liebe einander entgegengestellt (DCE, Nr. 13).“ „Je mehr beide in unterschiedlichen Dimensionen in der einen Wirklichkeit Liebe in die rechte Einheit miteinander treten, desto mehr verwirklicht sich das wahre Wesen von Liebe überhaupt (DCE, S. 14).“ Am Kreuz können wir diese Wirklichkeit der Liebe anschauen. „Er ist die erschütterteste Offenbarung der Liebe *Gottes*, einer Liebe, in der *Eros* und *Agape* jenseits von allem Gegensatz sich gegenseitig erhellen (*Papst Benedikt XVI., Botschaft für die Fastenzeit, 2007*). Deshalb haben wir als Titelbild den gekreuzigten *Heiland* gewählt.

Die Geister scheiden sich an der Torheit des Kreuzes Christi. „Denn das *Wort* vom Kreuz ist denen, die verloren gehen, Torheit; uns aber, die wir gerettet werden, ist es *Gottes Kraft* (...) und *Gottes Weisheit* (vgl. 1. Kor. 1,18;24).

1. Die Barmherzigkeit *Gottes*

Die *rechte Seite* des Kreuzes ist die Seite der Barmherzigkeit *Gottes*, des rechten Schächers, der sich in seinem Leiden und Tod mit der erlösenden Liebe *Christi* am Kreuz verbindet. Er sagt **JA** zur Torheit des Kreuzes, **zur Torheit der Liebe Gottes**, und hört, „Kommt ihr Gesegneten meines *Vaters* (vgl. Mt 25,34)!“ Er nimmt aktiv sein Leiden an und gibt sich passiv in seiner Schwachheit der Liebe *Gottes* hin, so dass er erhöht wird (vgl. Mt 23,12b). Diese Seite ist im Licht der reinen Liebe *Gottes*. Der Mensch lebt und liebt rein, wird der „Auferstehung des Lebens“ teilhaftig (vgl. Joh 5,29) und hört die Worte: „Wahrlich,

Ich sage dir: Heute noch wirst du mit Mir im Paradiese sein (vgl. Lk 23,43).“

„Er weiß, dass die Liebe in ihrer Reinheit und Absichtslosigkeit das beste Zeugnis für den *Gott* ist, Dem wir glauben und Der uns zur Liebe treibt (DCE, S. 47).“ Darin ist das „**Wesen der Liebe**“ beschrieben. „Wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, wird es finden (vgl. Mt 16,25b).“ Das ist der „Weg des Weizenkorns, das in die Erde fällt und stirbt und so reiche Frucht trägt (...) ein ständiger Weg aus dem in sich verschlossenen Ich zur Freigabe des Ich, zur Hingabe und so gerade zur Selbstfindung, ja, zur Findung Gottes (DCE, S. 12,13).

Das entspricht dem schmalen Weg der Tugend:

a) Fruchtwerden der Liebe

Die Tugenden sind eine Frucht der Liebe die im Menschen heranreifen. Die Kirche unterscheidet bei diesem Weg daher in die *drei göttlichen* und die *vier menschlichen (Kardinal)* Tugenden. Die menschlichen entspringen aus den *göttlichen* Tugenden. Die *göttlichen* Tugenden von Glaube, Hoffnung und Liebe sind das „Senfkorn“ (vgl. Mt 13,31) als *dreifacher Gnadenkeim*, welche dem Menschen die Teilnahme an der *göttlichen* Natur ermöglichen. „Sie werden von *Gott*“ durch die **Taufe** „in die Seele der Gläubigen eingegossen“ (KKK, Nr. 1813). Diese sind ihrem Wesen nach verbunden mit den drei evangelischen Räten von Gehorsam, Armut und Keuschheit. Die **Firmung** bewirkt die „besondere Ausgießung des Heiligen Geistes“ mit den *sieben Geistgaben*³, die den Acker der Seele mit der Liebe *Gottes* nähren. Der dreifache Gnadenkeim entfaltet sich durch die Kardinaltugenden, die „Angelpunkte des sittlichen Lebens (...) die Klugheit, die Gerechtigkeit, die Tapferkeit und die Mäßigung (KKK, Nr. 1805).“ Der „Baum der Tugend“ wächst aus dem Acker der Seele empor und bringt die

³ Die sieben Gaben des Heiligen Geistes sind: *der Weisheit, des Verstandes, des Rates, der Stärke, der Wissenschaft, der Frömmigkeit und der Gottesfurcht.*

zwölf Früchte des Heiligen Geistes⁴ hervor (vgl. Mt 13,32). „In der Mitte ihres Platzes und des Stromes zu seinen beiden Seiten steht ein Baum des Lebens, der zwölfmal Früchte trägt, jeden Monat gibt er seine Frucht, die Blätter des Baumes aber dienen zur Heilung der Völker (Offb. 2).⁵“ Der Weg des Christen besteht darin selbst als Weizenkorn in die Erde zu fallen und zu sterben um *in der Liebe zu Gott* und zum Nächsten Frucht zu bringen. Dieser Weg ist der Weg der „inneren Reinigungen“ (DCE, S. 12) der Liebe, ein „innerer Prozess“ (Salvifici Doloris,^{IV} S. 33) der geistigen Verwandlung. „Der Empfang der *Hl. Eucharistie* in der Kommunion bringt als *Hauptfrucht* die innige Vereinigung mit *Christus Jesus* (KKK, Nr. 1391).“

b) Die Frucht der Einheit

„Die Vereinigung mit *Christus* ist zugleich eine Vereinigung mit allen anderen, denen er sich schenkt. Ich kann nicht *Christus* für mich allein haben, ich kann ihm zugehören nur in der Gemeinschaft mit allen, die die Seinigen geworden sind oder werden sollen (DCE, S. 22).“ Die Fruchtbarkeit der Liebe *Gottes* im „sterbenden Weizenkorn“ ist die Gemeinschaft mit *Gott* in *Christus* und die Gemeinschaft untereinander. Der Bruch der äußeren Gemeinschaft offenbart immer zunächst den Bruch der inneren Gemeinschaft mit *Gott*. Diese Frucht der Gemeinschaft mit *Gott* ist, dass der Mensch selbst zum „Licht der Welt“ (vgl. Mt 5,14), zu einem „lebendigen Tabernakel“ wird. „Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, bleibt in mir und ich in ihm (Joh 6,56).“ Er soll selbst zur „wandelnden Eucharistie“ und zum „Leuchter (...) vor den Menschen“ (vgl. Mt 5,15) werden, „einer Existenz, die berufen ist, in jedem Augenblick *Gottesdienst* zu sein, ein *Gott* wohlgefälliges Opfer der Selbsthingabe (vgl. SC, Nr. 33)“. Der Mensch ist dann ein „Wesen der Liebe“ *Gottes* und alle Menschen sollen ein Leib

⁴ Die zwölf Früchte des Hl. Geistes sind: *Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Milde, Sanftmut, Bescheidenheit, Enthaltbarkeit und Keuschheit.*

⁵ a. Früchte der Gnade = Vergleich / Bild für die kommende Zeit ... wie *Gott* uns alles zuweisen wird.

werden in einer Person der Liebe, dem Heiligen Geist, in dem der *Vater* und der *Sohn* wesenhaft leben und wirken. *Ein Leib* ist nur möglich, wenn alle *eines Geistes* sind, in *einer* Liebe, die uns im Gekreuzigten in der Torheit der Liebe entgegenleuchtet. „Die Einzigkeit und Unteilbarkeit des *eucharistischen Herrenleibes* schließt die Einzigkeit seines mystischen Leibes, der einen und unteilbaren Kirche, ein (SC^V, S. 27, Nr. 15).“ Die erste Verpflichtung besteht darin mit der Liebe *Christi* eins zu werden in Gedanken, Worten und Werken. Die Reinigung und Verwandlung des Menschen kann nur durch die erlösenden Liebe *Christi im* Menschen bewirkt werden und nicht allein durch äußere humanitäre und solidarische Maßnahmen. „Es gibt keine gerechte Staatsordnung, die den Dienst der Liebe überflüssig machen könnte. Wer die Liebe abschaffen will, ist dabei, den Menschen als Menschen abzuschaffen (DCE, S. 39).“ Die sichtbare Ordnung in Staat, Politik, Gesellschaft und Kirche offenbart die innere Ordnung (*Ethos*) in den Herzen der Menschen. In dem Maß, wie die „Herzensbildung“ (DCE, S. 46) in den Menschen voranschreitet, kann das sichtbare Leben durch die Kraft *Gottes* verwandelt werden und zu einer Zivilisation der Liebe heranwachsen. In diesem Blickwinkel der Liebe können wir die zunehmenden Missbräuche in Liturgie und Sakramentspendung betrachten. Die „Liturgie des Herzens“, die uns von *Gott* in der Taufe eingeschrieben wird, lässt uns die sichtbare Liturgie von innen her verstehen und in rechter Weise in der Hl. Messe gestalten. Die innere Vereinigung mit *Christus* in der Hl. *Eucharistie* führt uns zur Ehrfurcht und Einhaltung der von *Gott* im Lehramt gegebenen Ordnung in der Ausspendung der Sakramente. Der Mensch soll „dasselbe wollen und dasselbe abweisen“ wie *Gott*, zu einer „Willensgemeinschaft in der Gemeinschaft des Denkens und Fühlens“ kommen (vgl. DCE, S. 26).

2. Die Gerechtigkeit Gottes

Die *linke Seite* des Kreuzes ist die der Gerechtigkeit Gottes, des linken Schächers, der in seinem eigenen Leiden und Tod die erlösende Liebe und Barmherzigkeit des *Gottessohnes* am Kreuz ablehnt. Er sagt NEIN zur Torheit der Liebe Gottes am Kreuz und hört das Wort: „Weichet von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das dem Teufel bereitet ist und seinen Engeln (vgl. Mt 25,41).“ Diese Seite ist deshalb verdunkelt. Nicht, dass deshalb die Gerechtigkeit Gottes keine Liebe wäre (Vorurteil, dass Gott uns ablehnen, strafen oder gegen unseren Willen zwingen will), im linken Schächer wird uns nur die Gerechtigkeit der Liebe Gottes offenbar, als Konsequenz, wenn wir Seine grenzenlose Barmherzigkeit ablehnen und so dem „Vater der Lüge“ dem „Menschenmörder von Anbeginn (vgl. Joh 8,44)“ dienen. Diese Menschen werden zur „Auferstehung des Gerichtes“ hervorgehen, weil sie das Geheimnis der Erlösung im Kreuz nicht angenommen haben (vgl. Joh 5,29). Der Mensch denkt, lebt und liebt unrein, d. h. auf sein Ich bezogen. Jedoch „darf praktizierte Nächstenliebe nicht Mittel für das sein, was man heute als Proselytismus bezeichnet. Die Liebe ist umsonst; sie wird nicht getan, um damit andere Ziele zu erreichen (vgl. DCE, S. 47)

Hier ist nun das „Wesen der Sünde“ festgelegt: „Sie ist eine Verfehlung gegen die wahre Liebe zu Gott und zum Nächsten aufgrund einer abartigen Anhänglichkeit an gewisse Güter (KKK, Nr. 1849).“

Und so besitzen wir um so gesicherter das prophetische Wort, und ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet wie auf eine Leuchte, die aufstrahlt an dunkler Stätte, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen. Wisset vor allem dies: Ein prophetisches Wort der Schrift ist nicht Sache eigener Deutung. Denn nicht durch eines Menschen Willen wurde eine prophetische Aussage hervorgebracht, sondern von Heiligem Geist getrieben, sprachen von Gott her [heilige] Menschen. (2.Petr.1, 19-21)

Das entspricht dem breiten Weg der Laster:

a) Fruchtwerden der Sünde

„Die Laster lassen sich nach den Tugenden ordnen, deren Gegensatz sie sind (...) [KKK, Nr. 1866].“

Die „Kehrseite“ der Tugenden sind die Laster. Papst Johannes Paul II. schreibt, dass „diese Gegenwahrheit möglich“ ist, „weil gleichzeitig die Wahrheit darüber, wer *Gott* ist, vollständig verfälscht wird“ (DEV^{VI}, Nr. 37). Papst Johannes Paul II. bezeichnet das Böse hier als das „Gegen-Wort“ und die „Gegen-Wahrheit“ (s.o.). So hat sich bei der Erbsünde in der Seele des Menschen der *dreifache „Sündenkeim“* (MD^{VII}, S. 19, Nr. 14) eingenistet und dadurch wirken „Gegenkräfte (...) aus der Tiefe des Menschen“ (s.o.), die drei Hauptlaster der Fleischeslust, Augenlust und der Hoffart (vgl. 1. Joh 2,16).

Sie sind den drei evangelischen Räten, die in besonderer Weise von *gottgeweihten* und *zölibatär* lebenden Personen, v.a. dem Priesterstand verpflichtend gelebt werden sollten, genau entgegengesetzt. Aus diesen Lastern entspringen auch *vier menschliche Hauptlaster*, die den Kardinaltugenden genau entgegenstehen. So steht der Mäßigkeit die Unmäßigkeit, der selbstlosen Klugheit eine selbstgefällige Klugheit, der Tapferkeit die Trägheit und der Gerechtigkeit die Ungerechtigkeit entgegen. Dieser „Leib der Sünde“ (vgl. Röm 6,6) bildet sich im Acker der Seele aus durch die *sieben Hauptsünden* von „Stolz, Habsucht, Neid, Zorn, Unkeuschheit, Unmäßigkeit, Trägheit oder Überdruß“ (vgl. KKK, Nr. 1866). So wachsen im Menschen die *zwölf Früchte des Fleisches* heran (vgl. Mk 7,21-22; Gal 5,19-21a). Die Würde des Menschen wird entstellt, weil er in Trennung von der wahren Liebe *Gottes* lebt. „Oft ist gerade die Abwesenheit *Gottes* der tiefste Grund des Leidens (DCE, S. 47).“ Die Laster im Menschen haben mit dem „bösen Gedanken“ (vgl. Mk 7,21) begonnen, der den Menschen von innen her verunreinigte. Diese „Gegen-Wahrheit“ beinhaltet die Haltung Luzifers: „Non serviam!“ (= „Ich will

nicht dienen!“)⁶ Luzifers. „All dieses Böse kommt von innen heraus und verunreinigte den Menschen (Mk 7,23).“ In der Seele des Menschen ist seitdem jene „Feindschaft (vgl. Gen 3,15)“ zwischen Gut und Böse am Werk, die ihren Kampf in den Leidenschaften und Begierden findet.

Der Mensch braucht folglich ein Heilssakrament von *Gott*, dass in ihm diesen geistigen Tod des „Leibes der Sünde“ bewirkt und den „Leib der Liebe“ wieder aufbaut. Dies schenkt uns *Gott* in der Taufe. „Im Getauften verbleiben jedoch gewisse zeitliche Folgen der Sünde (...) sowie eine Neigung zur Sünde, die von der Tradition als Konkupiszenz [Begierlichkeit] oder, bildhaft, als ‚Herd der Sünde‘ [...] bezeichnet wird (KKK, Nr. 1264). Es ist nicht ausreichend nur auf dem Taufschein getauft zu sein ohne uns auf den Weg der *Gottes-* und Nächstenliebe zu begeben. „Wer aber ausharrt bis ans Ende, der wird gerettet werden (Mt 24,13).“ Wir können trotz Taufe, Firmung und Empfang der *Hl. Eucharistie* unser ewiges Heil ablehnen und verlieren. *Gott*, der die Liebe ist, wartet nur auf unser kleines „JA, ich will dienen“ und will Sich uns ganz schenken mit der Fülle der Liebe. Jede Missachtung der reinen Liebe *Gottes* (s.o.), ob als lässliche oder schwere Sünde, sie heißt auch Todsünde, weil sie den Tod des göttlichen Lebens in der Seele bewirkt. Jede Sünde ist eine Beleidigung der Allerheiligsten Dreifaltigkeit, sowie Selbstverwundung (*lässliche Sünde*) oder Selbstzerstörung des Gnadenlebens (*Todsünde*). Wer schwer gesündigt hat, muss unbedingt vor dem nächsten Kommunionempfang beichten.⁷ Bei lässlichen Sünden ist ein tiefer Reueakt, möglichst Liebesreue, nötig.

⁶ = „**Ich diene nicht**“ = Verneinung des Willens Gottes, der Gnadenordnung, des Heilsplanes des Schöpfers. Dies gilt immer, wenn ich mich auflehne gegen die Obrigkeit (Röm.13,2): gegen den Papst, das päpstliche Lehramt und alle die mit ihm für die Heilige Mutter Kirche Sorge zu tragen haben. Gottes Geist flieht die Lüge! So die Heilige Schrift. Jeglicher Eigenwille, mangelnde Unterordnung – Demut bedeutet NEIN gegen Gott! (Näheres auch Fn: 9) = das bedeutet auch, die Ablehnung des wahren Wesens der Liebe.

⁷ Die Kirche verlangt die jährliche Beichte (KKK. 2042; CIC 989 Can.).

Wir empfehlen, die Tankstelle nicht zu verpassen, um den Gnadenweg bis zum Ziel gehen zu können. So spricht der hl. Ludwig Maria Grignon von Montfort von der

Kein Mensch (mit Ausnahme der *Gottesmutter* Maria) kann aufgrund der inneren Neigung zur Begierlichkeit auf Erden ohne Sünde leben. „Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns (1. Joh. 1,8).“

Im Leiden, der sichtbaren Kreuzigung und dem Tod der Menschheit *Christi* offenbart sich die „Verunreinigung der Liebe“, die „geistige Kreuzigung“ und der „Menschenmord von Anbeginn“ (vgl. Joh 8,44) durch die Erbsünde und alle folgenden Sünden. „Siehe, jener empfing Schlechtigkeit, trug Unheil im Schoß und gebar Lüge (Ps 7,15).“ Gleichzeitig offenbart sich unser Weg „sittlicher Verwandlung“ (SC, Nr. 82). Hier wird deutlich was „Bekehrung des Herzens“ bedeutet. Zuerst muss die innere, geistige Umkehr, die Reinigung des Gewissens erfolgen, dann kann neues Leben erblühen (vgl. Joh 6,63).“ Gleichzeitig offenbart das Leiden und Sterben *Christi* das, was heute in Seinem mystischen Leib, in einzelnen Organen der Kirche, Diözesen, Abteien, Pfarreien, in den Priestern, Gottgeweihten und Gläubigen geschieht. Gute und böse Früchte einer Person offenbaren immer ihren Wert vor Gott.

So können wir zwischen dem schmalen und dem breiten Weg unterscheiden lernen, wie durch die „Kehrseite der frohen Botschaft“ (KKK, Nr. 389), die sich am Kreuz offenbart. Wir erkennen zum Einen die grenzenlose Dimension der Barmherzigkeit *Gottes* in jener „Wende gegen sich selbst, in der Er sich verschenkt, um den Menschen wieder aufzuheben und

häufigen Beichte. Papst Johannes-Paul II. soll täglich gebeichtet haben. Ein/e Ordensmann / -frau, ein Priester sollten wöchentlich beichten, so empfiehlt es das Ordenskatechismus.

Anmerkung: Mir sagte mal jemand: „*Das er doch gar nicht wisse was man beichten sollte, man habe doch keinen Umgebracht*“. Ich denke, das Wort *Christi* in diesem Punkt ist eindeutig! Wenn mir also schon meine Sünden nicht mehr auffallen (*in Gedanken, Worten und Werken*), dann hab ich die häufige Beichte gar dringend nötig. Aber sie macht mir auch mit, offen GOTT die Sünden zu bekennen und wird zudem Gnadenreich für den Lebensweg.

Aber es geht hier nicht nur um die Reinigung von Sünden, und sei es doch auch nur Staub der irgendwann zum Berg werden kann. Wir sollen vollkommen sein, wie der Vater im Himmel ist. Und dabei hilft uns die häufige Beichte.

Geschenke sollte man [gerade von GOTT] niemals ausschlagen.

zu retten (DCE, S. 20/21).“ Gleichzeitig offenbart sich im freiwilligen Leiden und Kreuzestod *Christi* das Wirken des Bösen, der Lüge und *Gottlosigkeit*, das Wesen der Sünde, der „Gegen-Wahrheit“, mit allen ihren Konsequenzen von Anbeginn der Menschheit bis zum Jüngsten Tag.

Die Fruchtbarkeit unseres Lebens hängt davon ab, ob wir unseren eigenen Willen oder mithilfe der Gnade den Willen Gottes erfüllen (MD, Nr. 7, Abs. 8). Diese Entscheidung verlangt von uns jedes Mal ein *Gewissensurteil*. Das Gewissen ist und wirkt „im Innersten des Menschen. Es gebietet zum gegebenen Zeitpunkt, das Gute zu tun und das Böse zu unterlassen (vgl. KKK, Nr. 1777).“ Alle Bereiche des menschlichen Lebens und vor allem die Reinheit der einzelnen Organe und Berufungen in der römisch-katholischen Kirche hängen als Erstes von diesem inneren Gewissensurteil ab. „Denn der Mensch hat ein Gesetz, das von *Gott* seinem Herzen eingeschrieben ist, dem zu gehorchen eben seine Würde ist (KKK, Nr. 1776).“ Das bedeutet für den Menschen, dass seine Würde nach und nach entstellt wird, wenn er diesem Gesetz nicht gehorcht. „Wie die Ursünde“ ist die Sünde „ein *Ungehorsam*, eine Auflehnung gegen *Gott* durch den Willen, wie *Gott* zu werden und dadurch Gut und Böse zu erkennen und zu bestimmen. Die Sünde ist damit die bis zur Verachtung *Gottes* gesteigerte Selbstliebe (KKK, Nr. 1850).“ Dieses Gesetz der Liebe wurde uns in Vollendung in *Christus* offenbart und im Neuen Bund (Taufe) neu ins Herz geschrieben. Deshalb „sollen wir unser Gewissen im Blick auf das Kreuz des Herrn prüfen (KKK, Nr. 1785).“

Der Weg des Menschen besteht darin, dass sein Lebensweg zu *Gott* sich mit dem „Weg des Weizenkorns“⁸ verbindet und sich

⁸ „**Weg des Weizenkorns**“ = Jesus Christus! Am Beispiel des Liedes im Gotteslobes 620 „*Das Weizenkorn muss sterben, sonst bleibt es ja allein...*“ Jesus hat Sein Leben für uns am Kreuz gegeben und wir sind eingeladen auch nicht für uns allein zu leben. Absterben können wir täglich in allem: „*Wenn dir einer auf die eine Wange schlägt, halte ihm auch die andere hin*“ oder „*verlangt einer von dir die Jacke, gib ihm auch noch dein Hemd*“ oder „*verlangt einer von dir eine Meile mitzugehen, gehe zwei Meilen mit ihm*“. Wer von ist schon bereit alles aufzugeben: für sich, für den Nächsten; für Jesus Christus? Lesen wir mal die Heiligenlegenden,

die Weisheit der Torheit des Kreuzes in sein Gewissen einprägt. Dann liebt er wie *Gott*, andernfalls eben nicht. Darin besteht der Unterschied zwischen reiner Liebe und geheuchelter Liebe.

b) Die Frucht der Feindschaft

Der Hl. Paulus unterscheidet in der alten Art und neuen Art zu dienen. Die alte dient äußerlich nach dem „Buchstaben“ (Gesetz), die neue dient innerlich nach dem „Geiste“ (vgl. Röm 7,6). „Beschneidung ist die des Herzens, dem Geiste und nicht dem Buchstaben nach (vgl. Röm 2,29).“

„Der Geist ist es, der Leben schafft, das Fleisch nützt nichts (Joh 6,63).“ In den heutigen Zeitgeistströmungen, Vielgötterkult, Esoterik und Sektentum, der Missachtung des menschlichen Lebens (Sexualisierung, Abtreibung, Mord, Krieg) können wir das Wirken des Bösen beobachten, dessen Frucht immer der Tod und die Trennung von *Gott* ist. *Gott* will uns auf den Weg der wahren Liebe führen und schützen. Der Mensch kann sich aber durch seinen freien Willen gegen diese Liebe auflehnen in der Meinung jetzt die wahre Freiheit gefunden zu haben. In Wirklichkeit missachtet man dabei die Notwendigkeit von Liebe **und** Gehorsam, nicht nur Liebe und Freiheit allein, die dann zu einer falschen Freizügigkeit wird. Die Liebe ist rein, wenn sie wie ein Kind ihr *freiwilliges JA* zum liebenden Willen *Gott Vaters* gibt und *IHM* vertraut. Dieser liebende Wille Gottes ist uns **in** der hl., römisch-katholischen Kirche von *Gott* geschenkt. In den zahlreichen sakrilegischen Handlungen innerhalb der Kirche und der zunehmenden öffentlichen Auflehnung gegen das päpstliche Lehramt, offenbart sich uns die volle Tragweite dessen, was Papst Pius X. in der Enzyklika „Pascendi^{VIII}“ (1907) zum Thema des „Modernismus“

zum Beispiel hl. P. Maximilian Maria Kolbe; selg. Mutter Teresa von Kalkutta ... vielleicht erkennen wir dann wie wir Brot für alle sein können: nämlich Hingabe bis zu letzt. Um den Nächsten zu retten, um zu sein wie Jesus Christus für uns war und ist!

Diese Kreuzesliebe ist die einzige und wahre Liebe: **des sich selbst Hingebenden!**

veröffentlicht hat. „Denn viele – von denen ich oft zu euch gesprochen habe, doch jetzt unter Tränen spreche – leben als Feinde des Kreuzes Christi (Phil 3,18).“ Vor der Erbsünde lebte der Mensch in „freier Unterordnung unter *Gott*“ (KKK, Nr. 396), weil er Ihm vertraute wie ein Kind. Er glaubte an den gütigen und barmherzigen *Gott*, an seine *Vaterschaft* und in gewisser Weise auch an seine mütterliche Eigenschaft, die im o. g. Wesen des Dreifaltigen Gottes, in *Eros* und *Agape* auf Erden im Geheimnis des Menschseins von beiden, das heißt von Mann und Frau ihre Offenbarung finden. Genau hier greift die Schlange an und verführt die Menschen zum Ungehorsam und Misstrauen gegen *Gott* und seine selbstlose Liebe, so dass der Mensch sich nicht mehr freiwillig unterordnen und für andere hingeben will, was *Agape* entspricht eine Fähigkeit die der Frau besonders gegeben ist und die sie auch lehren soll.

Hier beginnt diese „Feindschaft“ zwischen dem Samen der Wahrheit und dem Samen der Lüge, dem *WORT* und dem „Gegen-Wort“. zwischen *Gott* und Satan. Diese Feindschaft erreicht im aktuellen Zeitgeschehen, in Kirche und Staat, ihren Höhepunkt. Wir erleben in der Kirche eine zunehmende Entweihung der *Hl. Eucharistie*, Kirchen werden aufgrund finanzieller Not abgestoßen, entfremdet, die Liturgieordnung wird auf eine immer ehrfurchtslosere Art und Weise aufgrund mangelnder Erkenntnis der Liebe *Gottes* missachtet. Dahinter können wir jenes „non serviam“ (**Nein**) Luzifers gegen das „Fiat mihi“⁹ (**Ja**) der unbefleckten Jungfrau und *Gottesmutter* Maria erkennen. In der geistigen Mutterschaft der Kirche sehen wir diese Feindschaft, in der sich Luzifer des Modernismus bedient hat um über Jahre hinweg verborgene Irrlehren innerhalb der Kirche auszusäen. Dazu sagte Paul VI am

⁹ „**Ich will dienen! Mir geschehe nach Deinem Wort**“ – Ganzhingabe an den Willen Gottes; das Fiat = das gehorsame JA zur Gnadenordnung, des Heilsgeschehens des Schöpfers durch Maria, des Willens der Kirche Jesu Christi, der römisch katholischen Kirche. Darin ist die wahre Nachfolge Christi festgelegt. So erwartet GOTT die selbe Demut von uns, ebenfalls durch Maria zu ihm zu kommen. Aber GOTT zwingt nicht. Seine Demut ist so groß, das er uns die freie Entscheidung lässt, Ja oder Nein zu Seinem Willen zu sagen (vgl. Fn: 6).

13.10.1977 wörtlich: „*Der Rauch Satans ist in die Kirche Gottes eingedrungen.*“ (*Osservatore romano* vom 14.10.1977). Das päpstliche Lehramt, besonders von Papst Pius X. an bis zum heutigen Tag, hat uns immer wieder eindringlich davor gewarnt. Die Torheit der Liebe Gottes in der *Hl. Eucharistie*, dem *Kreuz*, der unbefleckten und jungfräulichen *Gottesmutter Maria* und der Autorität und Unfehlbarkeit des *päpstlichen Lehramtes*, sind die vier Hauptangriffspunkte. „Die Eucharistie und das Kreuz sind Steine des Anstoßes (KKK, Nr. 1336).“ Taktik ist es, den übernatürlichen Charakter und die Kraft des *Hl. Geistes* der römisch-katholischen Kirche in den Sakramenten, der Verkündigung und dem authentischen Lehramt abzuschwächen, sie öffentlich lächerlich zu machen und eine Kirche der Menschen zu schaffen. So soll die innere Einheit und Fruchtbarkeit der „geistigen Mutter“ Kirche in der Torheit der Liebe Gottes durch eine scheinbare äußere Einheit ersetzt werden. Der *Opfercharakter* der *Hl. Messe* tritt dabei immer mehr in den Hintergrund und der *Mahlcharakter* tritt in den Vordergrund. Die Kirche soll sich jedoch wieder bewusst werden, „dass in dem, was geopfert wird, sie selbst es ist, die geopfert wird“ (SC, S. 94/95). „Das Beharren auf dem Opfer (lateinisch: *sacri-ficium*, was soviel bedeutet wie „heilig gemacht“) besagt hier die ganze existentielle Dichte, die in der Verwandlung unserer von *Christus* ergriffenen (vgl. *Phil* 3,12) menschlichen Natur enthalten ist (SC, S. 95).“ Im falschen Verständnis der *Hl. Messe* nur als *Mahlcharakter* aber ohne die Wahrheit der Vergegenwärtigung des Kreuzopfers von Golgotha führt zur Verdrehung der Werte von der inneren Selbsthingabe der eigenen Person zur äußeren „Schein-Hingabe“, vom wahren Glauben, der aus dem Herzen kommt, zum krassen Rationalismus. Die „Feinde des Kreuzes Christi“ gehen dabei nicht offen vor, sondern auf verborgene und gezielte Weise im Inneren der Kirche.

Papst Pius X. warnte uns schon 1907 davor. „Hütet euch vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen; inwendig sind sie reißende Wölfe. An ihren Früchten werdet ihr

sie erkennen (Mt 7,15).“ Man könnte auch sagen, dass man sie an ihrer Fruchtbarkeit erkennen kann. Die Fruchtbarkeit der Torheit der Liebe *Gottes* ist immer die Einheit der Menschen **und** der Kirche. Dort wo die Zerstreuung und Verwirrung ist, kann deshalb nicht die Liebe *Christi* sein. Wiederholt werden Priester, die marianisch, papsttreu und eucharistisch sind, von den Altären geholt, verfolgt und denunziert.

Wie in einem Spiegel offenbart sich dieses „Fruchtbarwerden der Sünde“ im Kampf in der irdischen Mutterschaft, in der Familie, durch Unzucht, Ehebruch, Empfängnisverhütung und Abtreibung, einer „Kultur des Todes“ (EV). Das Verständnis der Kirche als „geistige Mutter“ und „Gottes Familie in der Welt“ (vgl. DCE, S. 34, Nr. 25b) verändert sich und gleichzeitig verändert sich das Verständnis der Mutter- und Vaterschaft, der Berufung und Identität von Mann und Frau und den Wert der Familie in der Kirche und in der Welt. Beides hat die selbe Wurzel.

Die Wurzel liegt in jener Feindschaft der Schlange gegen die *Frau*, die in der Geheimen Offenbarung (Kap. 12ff) ihren Höhepunkt findet. Der Plan *Gottes* und sein „Programm“ des „sehende[n] Herz[ens]“ (DCE, S. 47), des reinen Herzens, trifft auf den „Gegen-Plan“ des blinden Herzens, das glaubt sehend zu sein. „ Zum Gericht bin ich in diese Welt gekommen, damit die nicht Sehenden sehen und die Sehenden blind werden (vgl. Joh 9,39).“ *Jesus* hat uns eindringlich auf diese Endzeit hingewiesen: „Viele falsche Propheten werden aufstehen und werden viele verführen. Weil die Gesetzlosigkeit überhand nimmt, wird die Liebe der vielen erkalten (Mt 24,11-12).“ Die Gesetzlosigkeit kommt durch ein fortwährendes falsches Gewissensurteil, dass von den Grundsätzen der Welt, aber nicht mehr von der Wahrheit, die *Gott* selbst ist, geleitet wird. „Anspruch auf eine falsch verstandene Gewissensautonomie, *Zurückweisung der Autorität der Kirche* und ihrer Lehre, Mangel an Umkehrwillen und christlicher Liebe können der Grund für die Fehlurteile im sittlichen Verhalten sein (KKK, Nr. 1792).“ Falsche, auf Ideologien und Irrlehren gegründete

Gewissensurteile, führen zur fortschreitenden Blindheit gegenüber der ganzen Wahrheit, zum Erblinden des Herzens und zum Erlöschen der *Gotteserkenntnis* in den Herzen der Menschen. Genau das können wir in fortschreitender Intensität auf der ganzen Welt beobachten. *Gott* scheidet die Geister, er scheidet die gute Ernte von der schlechten „wie der Hirt die Schafe von den Böcken scheidet (vgl. Mt 25,32).“

Nun ist es entscheidend, dass wir uns auf die richtige Seite stellen um zu den Schafen zu gehören, die auf die Stimme des guten Hirten hören. Der gute Hirte ist für die Hl. Kirche auf Erden der erste Stellvertreter *Christi*, derzeit Papst Benedikt XVI. Auf seine Stimme, die laut im Lehramt der Kirche ruft, sollen wir hören. Die „Schafe folgen ihm, denn sie kennen seine Stimme“ (Joh 10,4b). Die Schafe sind die, die in kindlicher und gehorsamer Haltung dem Lehramt der Kirche folgen, weil sie darin die liebende Hand *Gott Vaters* sehen. Sie erkennen den prophetischen Anruf des Heiligen Geistes in den Lehrschreiben des Papstes und setzen ihn in die Tat um. Die Böcke sind die ungehorsamen Kinder. Sie hören die Stimme *Gottes* zwar vielleicht auch, nehmen sie aber nicht so ernst, weil viel Unkraut die gute Saat erstickt (s.o.). So folgen sie sich selbst und einem falschen Gewissensurteil, das auf einer Teil-Wahrheit aufgebaut ist. Dieser Ungehorsam beginnt im Kleinen aus Furcht die eigene Freiheit zu verlieren. Dabei würde der liebende Gehorsam gegenüber dem Willen des Vaters in die höchste Freiheit der Liebe führen, wie wir im Erlösungstod *Christi* erkennen können. Der menschliche Ungehorsam breitet sich zunehmend in den Organen der Kirche aus, so dass die Einheit der Kirche im Inneren gespalten wird. Hier zeigt sich häufig erneut, vielleicht auch oft unbewusst, das „non serviam“ auf, „Ich diene nicht“, so dass selbst einige Lehrer usw. in wesentlichen Punkten, z. B. der Lehre über die *Hl. Dreifaltigkeit Gottes* und der hl. Kirche oder der Lehre des Fegefeuers, nicht mehr dem authentischen Lehramt der Kirche folgen. Die aktuellen Lehrschreiben werden häufig nicht an die Laien und vor allem an die zuständigen Priester weitergegeben,

so dass den Gläubigen die Möglichkeit genommen wird, tiefer in das *Mysterium der Liebe Gottes*, vor allem der *Hl. Eucharistie*, einzudringen und in die Praxis umzusetzen. Deshalb fühlen wir uns in der *Liebe Christi* gedrängt, eine solche Schrift anzufertigen und möglichst vielen Haushalten zur Verfügung zu stellen. Gläubige werden nur allzu oft in einer scheinbaren Sicherheit gewogen, die sehr gefährlich ist und zur Nivellierung und Abstumpfung des Gewissens führt. „Wenn sie das Wort ‚Friede‘ und ‚Sicherheit‘ sagen, wird sie plötzlich das Verderben überfallen wie die Geburtswehe die Schwangere, und sie werden nicht entkommen (1 Thess 5,3).“ Die Notwendigkeit des Bußsakramentes zur Reinigung und Heiligung, vor allem in den Familien, tritt verstärkt in den Hintergrund. An diese Stelle treten vermehrt liturgische und sakramentale Missbräuche, in einem solchen Ausmaß, dass weiteres Schweigen über diese Tatsache eine schwere Sünde wäre. „Beraten, raten (...) sind geistliche Werke der Barmherzigkeit (KKK, Nr. 2447).“

Gott ruft sein Volk zusammen und scheidet die Geister. Er will uns durch das authentische Lehramt des Hl. Stuhls helfen, dass wir die *Liebe Gottes*, die uns vor dieser furchtbaren Feindschaft, die im Verborgenen wirkt, schützen will, erkennen und uns *jetzt* ganz klar für *Gott* und Seine Liebe entscheiden. „Nichts ist verhüllt, was nicht offenbar, und nichts ist verborgen, was nicht bekannt werden wird (Lk 12,2).“ *Jesus* hat uns gesagt, dass seine Wahrheit ein „Eckstein“ ist. „Jeder, der auf diesen Stein fällt, wird zerschmettert werden; und auf wen er fällt, den wird er zermalmen (vgl. Lk 20,17b;18). Es gilt zu unterscheiden zwischen dem Frieden, den uns die Welt anbietet, die „falschen Propheten“ und Lehrer, und dem Frieden, den *Gott* uns gibt. Dieser Friede bedeutet „das Schwert“ der Scheidung und Entscheidung, entweder für oder gegen *Gott* (vgl. Mt 10,34;Lk16,13). Das „Schwert der Wahrheit“ ist die Torheit des Kreuzes, die *Christus* uns verkündet hat. „Wenn einer Mir nachfolgen will, so verleugne er sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge Mir nach (Mt 16,24b).“ Die Liebe

Gottes ist damit in ihrem Wesen die Demut, dem Dien-Mut, welche dem „non serviam“ Luzifers genau entgegensteht.

Wir sehen zum einen, wo das päpstliche Lehramt bekannt ist und treu befolgt wird, zum anderen, wie zahlreiche Verantwortliche in der Kirche miteinander umgehen. *Christus* verlangt von uns als erstes das Zeugnis der Liebe, wie Er sie uns vorgelebt und verkündet hat. Dazu ruft uns der Hl. Vater auf, *Christus* zu erkennen in seiner Treue, im Gehorsam und in der Liebe zum Willen des *Vaters*. Damit ist automatisch alles Böse enttarnt.

Wir sollen an den Früchten unterscheiden, sagte uns *Christus*, und dazu wollen wir mit der Schrift beitragen. Sollten wir vielleicht nicht doch einmal hinterfragen, ob die vielen (*wachsenden*) Katastrophen in der Natur, die wachsende sittliche Unordnung in der Gesellschaft, nicht doch in Verbindung mit der Ablehnung und Schmähung der Liebe *Gottes* und seiner Gebote stehen? „All das ist der Anfang der Wehen“ (Mt 24,8) sagte *Jesus* zu diesem Endzeitgeschehen. Das sind die Früchte der Sünde, die Früchte des Fleisches, die sich über Jahre hinweg in den Herzen der Menschen angesammelt haben. „Wenn sein Zweig schon saftig wird und die Blätter treiben, erkennt ihr, dass der Sommer nahe ist. Ebenso sollt auch ihr, wenn ihr dies alles seht, erkennen, dass er nahe ist an den Türen (Mt 24,32-33).“

Die Früchte derer, die Gott in ihrer Seele getötet haben, zeigen immer einen Mangel an Liebe und innere, moralische Verwundungen. Es zeigt uns den leidenden mystischen Leib *Christi* in den Menschen, der erneut ans Kreuz geschlagen wird. Es bedarf daher zuerst der inneren Verwandlung, der Buße und inneren Umkehr.

Erachtet es für lauter Freude, meine Brüder, wenn mancherlei Anfechtungen euch überfallen. Ihr wisst ja, dass die Erprobung eures Glaubens Ausdauer bewirkt. Die Ausdauer aber soll das Werk vollenden, so dass ihr vollkommen seid und ohne Fehl und in nichts einen Mangel zeigt. (Jak.1, 2-4)

Teil II. - Mystagogik – „Erziehung zum eucharistischen Glauben“ (SC, Nr. 64)

„Alle Christgläubigen haben das Recht auf eine wahre Liturgie und (...) das Recht, dass das Opfer der heiligen Messe unversehrt und in voller Übereinstimmung mit den Äußerungen des Lehramtes der Kirche gefeiert wird (RS^{XI}, Nr. 12).“

Papst Benedikt XVI. verweist im Nachsynodalen Schreiben „Sacramentum Caritatis“ auf die Notwendigkeit einer „mystagogischen Katechese“ um „bei den Gläubigen für eine tiefe Übereinstimmung der inneren Verfassung mit den Gesten und Worten zu sorgen. Würden sie fehlen, liefen unsere Feiern, so lebendig sie auch sein mögen, Gefahr, in Ritualismus abzugleiten (SC, Nr. 64).“ Da wir mit dem Lehramt der römisch-katholischen Kirche gehen wollen, verzichten wir an dieser Stelle auf eine detaillierte Ausführung der einzelnen Zeichen und Riten der Hl. Messe und wollen nur die wesentlichen Anweisungen des Heiligen Stuhls aufzeigen, die uns immer zum Heile dienen. Papst Benedikt XVI. wird selbst in Kürze ein *eucharistisches Kompendium* veröffentlichen, „das Texte aus dem Katechismus der Katholischen Kirche, Orationen, Erläuterungen der Eucharistischen Hochgebete aus dem Messbuch und anderes sammeln wird, das sich für ein rechtes Verständnis sowie für die Feier und die Anbetung des Altarsakramentes als nützlich erweisen kann“ (SC, Nr. 93). Wir vertrauen, dass das Werk des Heiligen Vaters von größerem Wert sein wird und wichtig ist. Wir laden dazu ein es zu lesen und dieses Liebesgeheimnis *Gottes* in die Praxis umzusetzen. Dann wird jeder an der Tat erkennen, dass es die Wahrheit ist. Obwohl alles in der hl. Messe von großer Bedeutung ist, konzentrieren wir uns hier auf die entscheidenden Elemente. Die o.g. Punkte sind u.a. Elemente, die schon Papst Paul VI. in seinen Lehrschreiben veröffentlicht hat, welche aber bis zum heutigen Tage häufig nach eigenem Gutdünken verändert oder gar ignoriert wurden. Obwohl besonders Papst Johannes-Paul II. (RS), derzeit auch Papst Benedikt XVI., dies alles

klargestellt haben, wird es von vielen Priestern und Bischöfen trotz mehrfacher liebender Ermahnung des Hl. Vaters missachtet.

Stellen Sie sich nun einmal ganz ehrlich die Frage: „Wie oft beten Sie das Vater Unser, das Glaubensbekenntnis oder den Rosenkranz, feiern die Hl. Messe mit oder zelebrieren diese sogar als Priester, und sind mit dem Herzen noch in der Arbeit, beim Streit mit dem Nachbarn, bei den Problemen der Kinder, Freizeitplanung, Organisationsarbeiten der Pfarrei, usw.? Wir sind schwache Menschen und sind immer in Gefahr den wahren Glauben zu verlieren, wenn wir diesen „Baum des Glaubens“ nicht ständig in uns pflegen durch Lesung und Betrachtung des *Wortes Gottes*, tägliche Gewissenserforschung und Gewissensbildung und vor allem durch regelmäßigen Empfang des Bußsakramentes. „Darum muss eine Erziehung zum eucharistischen Glauben gefördert werden, die die Gläubigen vorbereitet, **persönlich zu erleben**, was gefeiert wird (SC, Nr. 64).“

Die Mystagogik führt uns zur inneren Erkenntnis der Glaubensgeheimnisse und erzieht gleichzeitig unseren lebendigen Glauben (Mystik = Geheimnis, Pädagogik = Erziehung, Bildung). Gerade daran mangelt es oft am meisten. Sehr häufig geht man als gläubiger Christ, vielleicht aus Gewohnheit, zwar in die Hl. Messe, empfängt aber nicht regelmäßig das Bußsakrament und befasst sich nicht mit dem *Wort Gottes*. Die Kirche lehrt uns jedoch, dass „die Unkenntnis der Schrift Unkenntnis *Christi* ist“ (SC, Nr. 45).

Vergleichbar ist das mit einem Ehepaar. Sie lernen sich nicht nur in der geschlechtlichen Vereinigung lieben, sondern vor allem zuerst in der *persönlichen Beziehung*, im Gespräch und gegenseitigem Verständnis. „Tatsächlich existiert eine innere Verbindung zwischen dem *Wort Gottes* und der *Eucharistie*. Beim Hören des *Gotteswortes* keimt der Glaube auf oder wird gestärkt (vgl. Röm 10,17); in der *Eucharistie* schenkt das fleischgewordene *WORT* sich uns als geistliche Speise (SC, Nr.

44).“ Was bedeutet das nun im Hinblick auf die authentische Verkündigung in der Einheit mit dem päpstlichen Lehramt? Weicht die Verkündigung des WORTES von dieser inneren Einheit ab, so folgt nach und nach konsequenterweise der Bruch der Einheit mit dem Haupt des mystischen Leibes in Stellvertretung in Rom und dann in der Feier der Liturgie und Ausspendung der Sakramente. Die Glieder des mystischen Leibes sollen dennoch, zu vergleichen mit unserem eigenen Leib, das tun, was *Gott* durch die „Zentrale“ (Gehirn), das Haupt der Kirche, sagt. Der Leib steht nicht über dem Haupt. „Der hebräische Ausdruck ‚dabar‘, der gewöhnlich mit ‚WORT‘ übersetzt wird, bedeutet in Wirklichkeit sowohl ‚Wort‘ als auch ‚Tat‘. *Gott* sagt, was er tut, und er tut, was er sagt. (Botschaft Papst Benedikt XVI, Weltjugendtag in Rom, 09.04.2006). So sollen die Glieder des mystischen Leibes das tun, was das WORT durch das Haupt der Kirche in Rom sagt. Handelt der Leib anders, so herrscht Un-Ordnung und der Leib wird mehr und mehr gelähmt, wird bewegungs- und liebesunfähig. Genau hier können wir unmittelbar die Wirkung des „Gegen-Wortes“ und der „Gegen-Wahrheit“ erkennen, die sich unter dem Deckmantel der Wahrheit tarnt. Wir sehen und erfahren die zunehmende Abwendung von der mystischen Betrachtung des *Wortes Gottes* im kindlichen Glauben hin zur einzig psychologischen, philosophischen und rationalen Kritik. Das eigentliche Geheimnis im WORT, das als „eine verborgene Wahrheit bereits gegenwärtig“ (FER^x, S. 64, Nr. 13) ist, wird verschleiert und man „stützt sich auf die Sinneswahrnehmung, auf die Erfahrung und bewegt sich allein im Lichte des Verstandes (FER, S. 6, Nr. 9)“.

Den Verlust der wahren Mystik versucht man häufig mit einer Art „Ersatzspiritualität“, die bis in esoterische und okkulte Praktiken hinreichen kann, zu kompensieren. „Für die Modernisten gibt es in Wissenschaft und Geschichte zwei Grenzen, die sichtbare Welt außen und das Bewusstsein innen. Wenn eine dieser Grenzen erreicht wird, dann sind sie beim Unerklärlichen angelangt. Im Rahmen dieses Unerklärlichen

bezeichnen die Modernisten das Gefühl im Hinblick auf das Verlangen nach Gott, das im Menschen verankert ist, als Glaube (Papst Pius X, PDG, Nr. 6). So hören Gläubige immer öfter anstatt einer kraftvollen Predigt im *Heiligen Geist* eine politische Rede, Aufzählungen von gesellschaftlichen oder politischen Ereignissen oder psychologische Interpretationen des *Wortes Gottes*. Heilgeschichtlich Ereignisse und Wunder *Jesu*, wie z. B. die Brotvermehrung oder die Verklärung auf Berg Tabor werden nur noch als ein „Bild“ oder „Symbol“ verkündet. Die Folge ist, dass die Gläubigen und auch die Priester den inneren Blick auf das *Corpus Christi Mysticum* und den wahren Glauben verlieren und die Feier und Teilnahme an der Hl. Messe zunehmend zu einem „Ritualismus“ (s.o.) wird. Das eigentliche Liebesgeheimnis *Gottes* tritt in den Hintergrund, der Mensch in den Vordergrund. Wir sollten aber darauf achten, „der eucharistischen Liturgie nicht ‚wie Außenstehende und stumme Zuschauer‘ beizuwohnen, sondern ‚die heilige Handlung bewusst, fromm und tätig‘ (vgl. SC, Nr. 52)“ mitfeiern. Die oberflächliche Verkündigung führt unweigerlich zu einer oberflächlichen Betrachtung und Teilnahme an der Hl. Messe und der Wahrnehmung der sakramentalen Wirklichkeit der Hl. Kirche insgesamt. Ohne *Wort Gottes* sind wir auch nicht mehr in der Lage das Wesen der Sünde in ihrer ganzen Boshaftigkeit und Ablehnung Gottes wahrzunehmen (vgl. SC, Nr. 20). Sünde wird dann zu einer Art persönliches Fehlverhalten oder Charakterschwäche, die nicht weiter von Belange zu sein scheint. „Der moderne Mensch, der sich nur auf das Urteil seines eigenen Gewissens verläßt, läuft Gefahr, den Sinn der Sünde umzukehren (Instrumentum Laboris^{XI}, Nr. 22).“ Die Aufforderung des Hl. Vaters geht in erster Linie an alle Priester, Bischöfe, Kardinäle und Gottgeweihten, das *Wort Gottes* in der „Einheit mit dem eucharistischen Sakrament“ (SC, Nr. 45) gläubig zu verkünden und zu leben. Katechesen über das Kreuz, den christlichen Sinn des menschlichen Leidens in Bezug auf die erlösende Liebe Christi, die Hl. Eucharistie, die Gottesmutter, sind die Grundsäulen der Katechese. Werden

diese nicht mehr regelmäßig verkündet, dann stirbt das Volk geistig und wird anfällig für eine „Schein-Spiritualität“, die in Spiritismus, Esoterik, Sektentum, Sexualisierung bis hin zu satanischen Praktiken ausarten kann. Unser Verhalten ist *keine Privatsache*, vor allem in der Hl. Messe. „Die Liturgie „ist ein ‚Tun‘ des ‚ganzen Christus‘ [Christus totus] (KKK, Nr. 1136).“ Somit soll auch der ganze mystische Leib in Einheit mit diesem „ganzen Christus“ handeln. Die liturgische Handlung soll in Einheit mit der himmlischen Liturgie gefeiert werden. „Dort ist die Liturgie schon auf vollkommene Weise Gemeinschaft und Fest (KKK, Nr. 1136).“ In jeder Hl. Messe bekommen wir „in gewisser Weise einen Vorgeschmack der Schönheit der himmlischen Liturgie (SC, Nr. 66)“. „Die liturgischen Handlungen sind keine privaten Handlungen, sondern Feiern der Kirche, die das ‚Sakrament der Einheit‘ ist, nämlich das heilige Volk, unter den Bischöfen *geeint und geordnet* (KKK, Nr. 1140).“ Die Heilige Messe ist die Vergegenwärtigung des Kreuzopfers „durch die Verwandlung des Brotes und des Weines in den Leib und das Blut Christi“ (vgl. KKK, Nr. 1375). Er ist aber nicht nur gegenwärtig im Sakrament, sondern auch „in seinem *Wort*, im Gebet seiner Kirche“ und vor allem „in der Person dessen, der den priesterlichen Dienst vollzieht (vgl. KKK, Nr. 1373).“ Je geringer die innere Einsicht in das Mysterium der Hl. Messe bei den Gläubigen und den Amtsträgern in der Kirche ist, umso intensivere Anreize sind von außen notwendig, damit die Hl. Messe nicht „langweilig“ wird. Zahlreiche Maßnahmen werden dann eingeleitet, um die Gläubigen, besonders die Kinder und Jugendlichen, in der Kirche zu halten. Die Hl. Messe wird nach eigenen Belieben vermehrt umfunktioniert zu einer Bühnenveranstaltung mit Lichteffekten mit völlig unangebrachter Musik während der Zelebration, bis hin zum Satanskostüm bei der Ausspendung der Hl. Kommunion durch Kommunionhelfer als „Halloween-Scherz“. So ist man versucht sich dem modernen Zeitgeist anzupassen um scheinbar „in“ zu sein und vergisst dabei, dass die Wahrheit immer „in“ ist, weil sie ewige Gegenwart **ist** und sich nicht

entwickelt. Der Mensch reift im Erkenntnisgrad der Wahrheit, aber *Gott ist*. „Für *Gott* sind alle Zeitmomente unmittelbare Gegenwart (vgl. KKK, Nr. 600).“

Der Hl. Vater weist nochmals in Liebe darauf hin, dass „alles, im Text, in der Melodie und in der Ausführung – dem Sinn des gefeierten Mysteriums, den Teilen des Ritus und den liturgischen Zeiten entsprechen“ (SC, Nr. 42) muss. Die Kirche braucht sich nicht der Welt anzupassen, sie soll die Menschen Christus anpassen (vgl. Joh 17,16). Die „eucharistische Liturgie (...) darf nicht die Erpressung durch Modeströmungen des jeweiligen Augenblicks erfahren“ (SC, Nr. 37). Wer seinen Glauben in der vollen Wahrheit lebt, wird zu einem Licht vor der Welt (vgl. Mt 5,15) und der Herr selbst zieht mit seiner Liebe die Seelen an sich. Ein Christ, der die wahre Liebe *Christi* erkannt hat und in sich trägt, hat es nicht notwendig sich durch ständig neue Einführungen, v. a. in der Hl. Messe, wach zu halten. Der starke Rückgang der Kirchenbesucher ist nicht finanziell bedingt, sondern rührt von einem Mangel an Liebe und Hingabe her. Je weniger das Weizenkorn (Seele) in die Erde fallen und geistig sterben will, umso schwächer wird die Fruchtbarkeit und Anziehungskraft der *göttlichen* Liebe in und durch uns (vgl. Joh 12,24-25). Es ist an der Zeit *Gott* wieder in allem an die erste Stelle zu setzen, mit viel Vertrauen in seine Liebe und Barmherzigkeit, seine *göttliche* Vorsehung. vor allem in der Hl. Messe. Die Amtsträger in der Kirche „dürfen sich nicht nach den Ideologien der Weltverbesserung richten, sondern müssen sich von dem Glauben führen lassen, der in der Liebe wirksam wird“ [(vgl. Gal 5,6), DCE, Nr. 33]. Dazu ist vor allem Demut notwendig, die Demut seine eigene Schwachheit und besonders die inneren Verwundungen zu erkennen und von *Christus* in den Sakramenten der Hl. Kirche heilen zu lassen.

In der Hl. Messe handelt *Gott*, sie ist „*Gottesdienst*“, nicht „*Menschen dienst*“ an sich. Auf dem Fundament des Heilsgeschehens des Todes und der Auferstehung *Christi* ist die Ordnung der Liturgie und die Ausspendung der Sakramente in

der Hl. Messe gegründet. Sie ist organisch und untrennbar mit ihr verbunden. Die Hl. Messe ist dennoch ein „Geheimnis des Glaubens“, das nur mit einem „sehenden Herzen“, mit einem reinen Gewissen, erkannt, geglaubt, gefeiert und gelebt werden kann (vgl. SC). „Einzig und allein der Glaube gestattet es, in das Innere des Geheimnisses einzutreten, dessen Verständnis er in angemessener Weise begünstigt (FER, S. 7, Nr. 13).“

So gibt der Hl. Vater der Kirche **drei zentrale Anweisungen** für die „mystagogische Katechese“, die uns helfen sollen wieder zum wahren „Herzenglauben“ zurückzufinden (SC, S. 85/86):

a) Interpretation der Riten im Licht der Heilsereignisse

Dies bedeutet in erster Linie die Glaubensgeheimnisse, die wir im Glaubensbekenntnis bekennen, im Hinblick auf die *Hl. Eucharistie* zu lehren und zu verkünden. Im gekreuzigten und auferstandenen *Christus* können wir wirklich die alles vereinende Mitte der gesamten Wirklichkeit feiern

b) Einführung in den „Sinn der Zeichen“

Die „mystagogische Katechese“ muss „die Sensibilität der Gläubigen für die Sprache der Zeichen und Gesten, die vereint mit dem *Wort* den Ritus bilden wieder wecken und erziehen“. Dafür ist es notwendig, dass jeder Priester zuerst selbst zu diesem Zeichen wird, denn „die beste Katechese über die *Eucharistie*“ ist „die gut zelebrierte *Eucharistie* selbst“ (SC, Nr. 64). Feiert ein Priester die Hl. Messe schlecht (z. B. im Eiltempo) und nicht in der Einheit mit dem Lehrstuhl in Rom, dann werden die Gläubigen in dieses Verhalten mit hineingezogen, sofern sie sich nicht selbst intensiv um eine aktive Teilnahme in der Hl. Messe bemühen.

*c) Bedeutung der Riten im Verhältnis
zum christlichen Leben*

„Es gehört zum mystagogischen Weg, die Verbindung der im Ritus gefeierten Mysterien mit der missionarischen Verantwortung der Gläubigen zu verdeutlichen. In diesem Sinn ist das ausgereifte Ergebnis der Mystagogie das Bewusstsein,

dass das eigene Leben durch die gefeierten heiligen Mysterien fortschreitend verwandelt wird.“

Hier ist noch ein *wesentlicher Punkt* zu erwähnen, nämlich die *Stellung Mariens* in der Liturgie. „Die Schönheit der himmlischen Liturgie, die auch in unseren Versammlungen aufleuchten muss, findet in ihr einen treuen Spiegel. Von ihr müssen wir lernen, selber *eucharistische und kirchliche Menschen* zu werden, damit auch wir, nach dem Wort des hl. Paulus, ‚schuldlos‘ vor den Herrn treten können, so wie er uns von Anfang an haben wollte“ (SC, Nr. 96). Sie ist die Mutter der Kirche und die „Eucharistische Frau – wie der Diener Gottes, Johannes Paul II., sie genannt hat, die gelungenste Darstellung“ der Kirche und diese „betrachtet sie als unersetzliches Vorbild eucharistischen Lebens“ (SC, Nr. 96). Sie erzieht uns zum eucharistischen Glauben, sie führt uns und zeigt vor allem den Priestern, wer *Christus* ist und bildet *Christus* in den Seelen heran. Welch zentrale Rolle hat daher Maria für die Fruchtbarkeit der Mission und des priesterlichen Dienstes! Wer Maria abweist, der weist auch *Christus* ab, weil die „Auferstehung und das Leben“ (vgl. Joh 11,25) zu uns kam durch das unbefleckte „Fiat mihi“ Mariens als reinste Jungfrau und Mutter *Gottes*. So soll uns auch die Liturgie und das Mysterium der *Hl. Eucharistie* über die „geistige Mutter“ Kirche geschenkt und offenbart werden und zum Geheimnis des Kreuzes führen. Die Mutter *Gottes* in der Hl. Messe und Liturgieordnung zurückzudrängen, würde bedeuten den Heilsplan *Gottes* abzulehnen und an dessen Stelle seinen eigenen Geist zu setzen. Das *eucharistische Herz Jesu* und das Unbefleckte Herz Mariens, eins im Herzen des *Vaters* durch den *Heiligen Geist*, im Geheimnis der *Hl. Dreifaltigkeit*, sind das Zentrum des christlichen Lebens. Alles soll zur reinen Liebe und Verwandlung in und durch *Christi Fleisch und Blut* hingeführt werden. „Und nicht ich werde dir anverwandelt¹⁰ werden wie

¹⁰ anverwandelt = soll sagen: Christus geht nicht in mir auf, Er führt mich zu sich hin und verwandelt mich; Christus verwirklicht sich immer mehr in mir.

die Nahrung deines Leibes, sondern du wirst mir unverwandelt werden“ (SC, Nr. 70). Wir sollen „Sakrament der Liebe“ werden, durch welches unsere Mitmenschen, ja unsere ganze Umgebung mit der reinen Liebe *Gottes* geistig befruchtet und ernährt wird. So sollen wir zur kindlichen und marianischen Kreuzesspiritualität im Geheimnis der *Hl. Eucharistie* geführt werden.

Im folgenden Teil werden wir wesentliche Anweisungen des päpstlichen Lehramtes in den drei Teilen von *Wortgottesdienst, Gabenbereitung/Opferung/Wandlung* und *Kommunion* im Blickwinkel der Liebe des Gekreuzigten *Christus* betrachten. Im Einzelnen möchten wir anhand der offiziellen Lehrschreiben, nach denen wir uns richten sollten, aufzeigen, was uns gelehrt wird (*vom obersten Hirten*¹¹), was wir tatsächlich leben, was uns von zahlreichen Theologen (*Lehrern*) erklärt wird und schließlich vom Ambo verkündet wird. Es geht nicht darum, zu allem **Ja** und **Amen** zu sagen, alles mitzumachen, alleine weil es der Priester oder gar der zuständige Bischof so vorgibt. „Das Kollegium oder die Körperschaft der Bischöfe hat aber nur Autorität, wenn das Kollegium verstanden wird in Gemeinschaft mit dem Bischof von Rom, dem Nachfolger Petri, als seinem Haupt, und unbeschadet dessen primatialer Gewalt über alle Hirten und Gläubigen (LG^{XII} 22).“ Das bedeutet, dass alle Kardinäle, Bischöfe und Priester diese Autorität verlieren, wenn sie nicht in dieser Gemeinschaft mit dem obersten Hirten leiten, lehren, verkünden und zelebrieren.

Die Folgen der Beteiligung an diesem Ungehorsam gegenüber *Gott* und der Kirche sind schwerwiegend, was immer weniger berücksichtigt wird. Das Aufzeigen der wunderbaren Einheit der wesentlichen Elemente der *Hl. Messe* soll helfen das Liebesgeheimnis *Gottes*, v.a. am Kreuzopfer *Christi*, wieder neu zu entdecken. Jegliche Diskussion über Gehorsam und

¹¹ Insbesondere von Papst Johannes-Paul II. und Papst Benedikt XVI.

Liebe erübrigt sich, weil beides eine Einheit ist in *Christus*, liebender Gehorsam.

Die Heilige Messe:

*Eine wunderschöne Torte, die aber nicht mehr vollständig konsumiert wird [nach dem 2. VK schon verkleinert]¹², nun auch noch große Teile „weggeworfen“ werden und am Schluss wird auf der Mitte, dem Kern [der **HI. Eucharistie**] selbst, herumgetanzt, und herumgesprungen.*

Der Ablauf

1. Prozessionen

Besonders zu Prozessionen an besonderen Hochfesten der Hl. Kirche, können wir immer wieder die oft gängige Praxis beobachten, dass die Hl. Messe in einzelne Teile zerrissen (Wortgottesdienst an erster Station, Gabenbereitung, Opferung / Wandlung an zweiter Station, Kommunion an dritter Station usw.) und in die Prozession eingebaut wird. Das ist nicht erlaubt! „Es ist auch nicht gestattet, dass einzelne Teile der heiligen Messe zu unterschiedlichen Zeitpunkten ein und desselben Tages vollzogen werden“ (RS, Nr. 60). *Christus ist ein Christus, ein Leib*, eine Zelebration.

2. Der Wortgottesdienst

a.) Wer übernimmt welche Aufgaben in der Hl. Messe?

Papst Benedikt XVI. betont, dass mit „aktive Teilnahme“ weniger eine „einfache äußere Aktivität“ gemeint ist, sondern

¹² Es geht hier nicht um eine Aussage gegen das 2. Vaticanum, sondern was einige Bischöfe und Priester – insbesondere im deutschen Sprachraum – selbstständig daraus gemacht haben. Es ist ein Hinterfragen, bei Aussagen, wenn man Kniebänke und Hochaltäre herausreißt bzw. einem die kniende Mundkommunion beim Priester ausreden will und jedes Mal gesagt wird: „**Nach dem zweiten vatikanischen Konzil ist das nicht mehr erlaubt!**“ Es steht so nicht geschrieben und der Papst warnt vor einer Falschauslegung bzw. eigenwilligen Interpretation. Auch bedauert der Papst, das man mit diesem Argument wertvoll Kirchen regelrecht zerstört habe.

vielmehr in „einer tieferen Bewusstheit des Mysteriums“ verstanden werden muss (SC, Nr. 52).“ „Man muss die Gefahr vermeiden, das komplementäre Verhältnis zwischen dem Tun der Kleriker und dem der Laien in der Weise zu verdunkeln, dass die Rolle der Laien einer gewissen ‚Klerikalisierung‘ unterzogen wird, wie man zu sagen pflegt, während die geistlichen Amtsträger ungebührend Aufgaben übernehmen, die dem Leben und Tun der christläubigen Laien eigen sind (RS, Nr. 45).“ „Das beinhaltet die Anerkennung der verschiedenen hierarchischen Rollen, die in die Zelebration selbst einbezogen sind (...) Vor allem ist der Sache der aktiven Teilnahme der Gläubigen nicht gedient durch eine Verwirrung, die durch die Unfähigkeit erzeugt würde, in der kirchlichen Gemeinschaft die verschiedenen Aufgaben zu unterscheiden, die jedem zukommen. Im besonderen ist es notwendig, dass bezüglich der spezifischen Aufgaben des Priesters Klarheit herrscht (SC, Nr. 53).“

b.) Wann sind Wortgottesdienste der Laien mit Kommunionsspendung erlaubt?

Papst Johannes Paul II. hat die Form von Wortgottesdiensten, wo auch die Heilige Eucharistie von Laien gespendet werden, als Notfall formuliert, wenn Sonntags im Umkreis keine Heilige Messe gefeiert werden, weil kein Priester da ist.

In diesem Fall darf für diesen Umkreis in einer Kirche einmal ein Wortgottesdienst gefeiert werden, an dem auch die Eucharistie gereicht wird.

Jede Form von Wortgottesdiensten mit Kommunionausteilung, wo im Umkreis tatsächlich ein Priester vorhanden ist, eine Hl. Messe gefeiert werden kann – entspricht nicht mehr den Sinn des ausgewiesenen Notfalls. Zum Beispiel: Schul- oder Gemeindegottesdienste nur deshalb umzugestalten, damit die Kinder / Gläubigen sich an diese Form von Gottesdiensten

gewöhnen¹³. Es ist einfach nicht erlaubt, wenn es tatsächlich kein Notfall ist.

*c.) Wie sollen sich die Gläubige
zur Mitfeier der Hl. Messe kleiden?*¹⁴

„Darum soll die Frau ein Zeichen der Hoheit auf dem Haupte tragen, der Engel wegen (...) Urteilt bei euch selbst: Ist es schicklich, dass eine Frau unverhüllt zu *Gott* betet (vgl. 1. *Kor* 11, 10;13).“ Diese Worte sind in keiner Weise altmodisch und prüde, wie die Kirche allenthalben oft bezeichnet wird. Im Gegenteil, die Verschleierung ist ein Ausdruck tiefer Schönheit, die aus einer inneren Reinheit des Herzens kommt. „Die Schönheit der Liturgie (...) ist höchster Ausdruck der Herrlichkeit Gottes und stellt in gewissem Sinne ein Sich-Herunterbeugen des Himmels auf die Erde dar (SC, S. 55, Nr. 35).“ Demnach sollten sich alle Gläubigen, *Mann und Frau*, besonders jene, die einen besonderen Dienst in der Hl. Messe haben, bewusst sein, dass sie nicht bei einer privaten Fest- oder gar Modeveranstaltung sind, sondern direkt vor dem *Dreifaltigen Gott* stehen und „*Gottes-Dienst*“ feiern. Demnach sollte die eigene Kleidung der Würde des Menschen als Abbild *Gottes* und der „*Schönheit Jesu*“ (SC, S. 55, Nr. 35) dienen und andere Gläubige nicht zur Sünde verführen (vgl. Mt 5,28).

Besonders die Frauen mögen ihre eigene Identität in der Schönheit der reinsten Jungfrau Maria erkennen, denn in ihr findet die „*Schönheit der himmlischen Liturgie* (...) einen treuen Spiegel“ (SC, Nr. 96). So soll auch besonders die Frau ein

¹³ Es wird ganz stark der Eindruck erweckt, dass die Hl. Messe mehr und mehr zurückgedrängt werden soll, um scheinbar sich den protestantischen Gottesdiensten besser anzunähern, sich den anderen christlichen Gemeinschaften anzupassen. Sie merken nicht (*mehr*) das sie das wesentliche dabei aufgeben. Das wäre auch nicht mehr wahre Kirche Christus, wie sie in der Tradition erschaffen auf den Petrus gegründet und vom Heiligen Geist geführt war.

¹⁴ Es geht hier nicht darum eine Einheitskleidung oder das wir jetzt alle Frauen verhüllen wollen, sondern um eine gezielte Kleidung, die das andere Geschlecht nicht von der Feier der Hl. Messe ablenkt.

Die Tradition hat auch heute noch Regionen, wo die Frau einen „Braut“-Schleier trägt. Somit vertreten wir die persönliche Ansicht, dass es der Frau gestattet werden soll, einen Schleier auf heiligen Boden sich aufzulegen.

solcher Spiegel für die Schönheit der reinen Kirche sein. Die Verschleierung der Frauen stellt keine Diskriminierung von Seiten der Kirche oder der Männer dar, sondern ist ganz im Gegensatz eine tiefe Würdigung und Bestätigung des Wesens und der Berufung der Frau im kirchlichen Leben. „Die Frauen sind berufen, unersetzliche Vorbilder und Zeugen dafür zu sein, wie die Kirche als Braut mit Liebe auf die Liebe des Bräutigams antworten muss (Instruktion^{XIII}, Nr. 166, S. 23).“

c.) Wo sollte der Tabernakel in der Kirche stehen?

„Es ist nötig, dass der Ort, an dem die eucharistischen Gestalten aufbewahrt werden, für jeden, der in die Kirche eintritt, leicht auszumachen ist, nicht zuletzt auch durch das ewige Licht“ und es ist „zu vermeiden, davor den Sitz des Zelebranten aufzustellen (SC, Nr. 69).“ Häufig kann man feststellen, dass der Tabernakel irgendwo versteckt steht, so dass die Gläubigen den Tabernakel förmlich suchen müssen.

d.) Wie bereite ich mich als

Priester/Bischof/Kardinal auf die Feier der Hl. Messe vor?

Es „müssen die Priester sich bewusst sein, dass ihr gesamter Dienst niemals sie selbst oder ihre Meinung in den Mittelpunkt setzen darf, sondern *Jesus Christus*. Jeder Versuch, sich selbst zum Protagonisten der liturgischen Handlung zu machen, widerspricht dem Wesen des Priestertums. Der Priester ist in erster Linie Diener und muss sich ständig darum bemühen, ein Zeichen zu sein, das als gefügiges Werkzeug in *Christi* Händen auf ihn verweist. Das kommt besonders in der Demut zum Ausdruck (...) der eigene eucharistische Dienst“ ist ein „demütiger Dienst für *Christus* und für seine Kirche“ (vgl. SC, S. 38, Nr. 23).

e.) Wie bereite ich mich als Diener

in der Hl. Messe als Gläubiger Laie vor?

„Der christgläubige Laie, der zu einem Hilfsdienst bei den liturgischen Feier gerufen wird, soll in angemessener Weise vorbereitet sein und sich durch christliches Leben, Glauben,

Sitten und Treue zum Lehramt der Kirche auszeichnen. Es ist gut, wenn er entsprechend dem Alter, den Verhältnissen, der Lebensweise und der religiösen Bildung eine liturgische Unterweisung erhalten hat (RS, nr. 46).“

f.) Wie wichtig ist der Bußakt zu Beginn der Hl. Messe?

Jesus gibt uns ein Gebot der Nächstenliebe, das nicht nur für meinen unmittelbaren Nächsten gilt, sondern für alle meine Brüder und Schwestern, für alle Menschen. „Sie besteht ja darin, dass ich auch den Mitmenschen, den ich zunächst gar nicht mag oder nicht einmal kenne, von *Gott* her liebe (DCE, Nr. 18).“ Das gilt insbesondere dann, wenn wir uns zur Feier der Hl. Messe vorbereiten, die fleischgewordene Liebe zu empfangen. „Jeder, der seinem Bruder zürnt, wird dem Gericht verfallen sein (Mt 5,22)“, sagt *Jesus*. Die Praxis, den Gottesdienst im Herzen gereinigt mit einem Bußakt des persönlichen Schuldbekenntnisses (Ich bekenne Gott ...) ¹⁵ zu beginnen wird immer mehr vernachlässigt. Folge ist, dass wir vielleicht oft mit zürnenden Gedanken, ja vielleicht sogar mit schwerer Sünde, unversöhnt mit dem Nächsten, die *Hl. Kommunion* empfangen. Der Hl. Vater verweist ausdrücklich darauf, „dass die Sünde niemals eine ausschließlich individuelle Angelegenheit ist; sie bringt immer auch eine Verletzung innerhalb der kirchlichen Gemeinschaft mit sich, in der wir dank der Taufe eingegliedert sind (SC, Nr. 20).“ „Wenn du daher deine Gabe zum Altar bringst und dich dort erinnerst, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, so lass deine Gabe dort vor dem Altar und geh zuerst hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und dann komm und opfere deine Gabe (Mt 5,23-24)!“

Papst Benedikt XVI. betont daher, dass aufgrund „der Verbindung zwischen den Sakramenten (...) eine authentische Katechese über den Sinn der Eucharistie nicht losgelöst sein“

¹⁵ Uns ist klar, dass es nach Liturgieordnung auch stehen erlaubt ist. Aus der Tradition heraus war das Knien immer ein besonderer Akt der Demut. Ich selbst kann nur empfehlen und praktiziere aus persönlichen Gründen: Kniend!, dort wo es nach innere Heranführung dies geboten ist.

kann „von der Ermunterung zu einem Weg der Buße [(vgl. 1 Kor 11,27-29), SC, Nr. 20).“

Er weist daher vor allem die Bischöfe an „eine entschiedene Wiederbelebung der Erziehung zur Umkehr anzuregen, die sich aus der *Eucharistie* ergibt, und unter den Gläubigen die häufige Beichte zu fördern (SC, Nr. 21).“ Priester sollen darauf achten, „dass die Beichtstühle in unseren Kirchen gut sichtbar sind und die Bedeutung dieses Sakramentes zum Ausdruck bringen (SC, Nr. 21).“

g.) Ist die allgemeine Absolution (Generalabsolution) gleichzusetzen mit dem Bußsakrament?

„Ich bitte die Hirten, die Art des Vollzugs des Sakramentes der Versöhnung aufmerksam zu überwachen und die Praxis der allgemeinen Absolution ausschließlich auf die eigens vorgesehenen Fälle zu beschränken (SC, Nr. 21).“

h.) Wie verhalte ich mich bei der Lesung bzw. den Lesungen?

„Wenn in der Kirche die Heiligen Schriften gelesen werden, spricht *Gott* selbst zu seinem Volk und verkündet *Christus*, gegenwärtig in seinem *Wort*, das Evangelium (...) Um das *Wort Gottes* recht zu verstehen, muss man es mit kirchlicher Gesinnung und im Bewusstsein seiner Einheit mit dem eucharistischen Sakrament hören und aufnehmen (SC, Nr. 45).“

„Aufhören muss die verwerfliche Gewohnheit, dass Priester, Diakone oder Christgläubige hier und da Texte der heiligen Liturgie, die ihnen zum Vortragen anvertraut sind, nach eigenem Gutdünken ändern oder entstellen. Wenn sie dies tun, nehmen sie der Feier der Liturgie ihre Festigkeit und verfälschen nicht selten den authentischen Sinn der Liturgie (RS, nr. 59).“

Sehr häufig antwortet der Lektor nur noch mit den Worten, „das sind heilige Worte“. Beim Wort Gottes handelt es sich jedoch nicht nur um „heilige Worte“ irgendeines Heiligen, sondern um **das WORT** des lebendigen *Gottes*, der selbst das WORT ist

(vgl. Joh 1,1-3). Die vollständige Antwort wäre, „*Wort des lebendigen Gottes*“ (MND^{XVII}, S.45,Nr. 21).

i.) Was ist bei der Homilie (Predigt) zu beachten?

„Die Lesung des Evangeliums, die ‚Höhepunkt des Wortgottesdienstes bildet‘, ist gemäß der Tradition der Kirche in der Feier der heiligen Liturgie dem geweihten Amtsträger vorbehalten (RS, Nr. 63).“ „Es muss daran erinnert werden, dass jedwede frühere Norm, die nichtgeweihten Gläubigen die Homilie innerhalb der Messfeier gestattet hatte, aufgrund der Vorschrift von can^{XIV}. 767 § 1 als aufgehoben anzusehen ist (RS, Nr. 65).“

Es „müssen die Priester ‚die Predigt sorgfältig vorbereiten, indem sie sich auf eine angemessene Kenntnis der Heiligen Schrift stützen“. Oberflächlich-allgemeine oder abstrakte Predigten sind zu vermeiden. Im Besonderen bitte ich die Prediger, dafür zu sorgen, dass die Homilie das verkündete *Wort Gottes* in so enge Verbindung mit der sakramentalen Feier und mit dem Leben der Gemeinde bringt, dass das *Wort Gottes* für die Kirche wirklich Rückhalt und Leben ist“ (SC, Nr. 46).

j.) Wie wird das Glaubensbekenntnis gebetet?

„Bei der Hl. Messe sowie bei anderen Fällen der heiligen Liturgie darf kein Glaubensbekenntnis zugelassen werden, das nicht in den rechtmäßig approbierten liturgischen Büchern enthalten ist“ (RS, Nr. 69). Oftmals wird nur eine Kurz-Form des Glaubensbekenntnis gesungen oder ganz weggelassen. Man denke dabei daran, dass dieses Bekenntnis die Antwort des Volkes auf die Verkündigung des Wortes Gottes in Evangelium und Predigt ist und die Erneuerung unseres Taufgelübdes.

k.) Brauchen die Verstorbenen unser Fürbittgebet?

„Indem wir das Gedächtnis unseres Heiles feiern, stärkt sich in uns die Hoffnung auf die Auferstehung des Fleisches und auf die Möglichkeit, denjenigen wieder von Angesicht zu Angesicht zu begegnen, die uns im Zeichen des Glaubens vorangegangen sind. Aus dieser Sicht möchte ich gemeinsam

mit den Synodenvätern alle Gläubigen an die Wichtigkeit des Fürbittgebetes – insbesondere der Messfeiern – für die Verstorbenen erinnern, damit sie geläutert zur seligen Schau *Gottes* gelangen können (SC, S. 50, Nr. 32).“ Gerade im Hinblick auf die Existenz des Fegefeuers und die Armen Seelen tauchen bei den Gläubigen immer wieder Fragen auf. Wir betonen hier erneut die Lehre der römisch-katholischen Kirche: „Wer in der Gnade und Freundschaft *Gottes* stirbt, aber noch nicht vollkommen geläutert ist, ist zwar seines ewigen Heiles sicher, macht aber nach dem Tod eine Läuterung durch, um die Heiligkeit zu erlangen, die notwendig ist, in die Freude des Himmels eingehen zu können. Die Kirche nennt diese abschließende Läuterung der Auserwählten, die von der Bestrafung der Verdammten völlig verschieden ist, Purgatorium [**Fegefeuer**]“ (KKK, Nr. 1030,1031). *Gott*, der das WORT ist, das „im Anfang war“ (vgl. Joh 1,1) handelt in und durch Seine Sakramente. Wir glauben an den einen, *Dreifaltigen Gott*, und an den mystischen Leib der Kirche. Die Kirche ist dreifaltig. Sie lebt und wirkt in der Einheit der streitenden und pilgernden Kirche auf Erden in der „Gemeinschaft mit den Heiligen“ im Himmel (triumphierende Kirche) und der „Gemeinschaft mit den Verstorbenen“ (leidende Kirche) im Fegefeuer (vgl. KKK 957,958).

l.) Gibt es eine Hölle?

„Wir können nicht mit *Gott* vereint werden, wenn wir uns nicht freiwillig dazu entscheiden, ihn zu lieben (...) In Todsünde sterben, ohne diese bereut zu haben und ohne die barmherzige Liebe *Gottes* anzunehmen, bedeutet, durch eigenen freien Entschluss für immer von ihm getrennt zu bleiben und sich die Höllestrafe zuzuziehen. Diesen Zustand der endgültigen Selbstausschließung aus der Gemeinschaft mit *Gott* und den Seligen nennt man ‚Hölle‘“ (KKK, Nr. 1033). Wer nach dem Empfang der Sakramente der christlichen Initiation (Taufe, Firmung, *Eucharistie*) in schwere Sünde fällt und nicht bereut und beichtet, hat *nicht* das ewige Leben. Deshalb ist es nicht

egal, wie wir leben. *Gott* selbst wird von uns Rechenschaft dafür fordern, wie wir Ihn und unseren Nächsten geliebt haben. Leben wir doch jetzt schon die Liebe!

3. Darbringung der Gaben/Opferung/Wandlung¹⁶

a.) *Wie verhalte ich mich bei der Darbringung der Gaben?*
„Es handelt sich nicht einfach um eine Art ‚Intermezzo‘ zwischen dem Wortgottesdienst und der eucharistischen Liturgie (...) In dieser demütigen und einfachen Handlung kommt in Wirklichkeit eine sehr tiefe Bedeutung zum Ausdruck: In Brot und Wein, die wir zum Altar bringen, wird die ganze Schöpfung von *Christus*, dem Erlöser, angenommen, um verwandelt und dem *Vater* dargeboten zu werden (SC, Nr. 47).“ Demnach sollten auch wir uns mit *Christus* als Opfer darbringen, was man z. B. durch eine kniende Haltung in Ehrfurcht ausdrücken kann.

b.) *Wer spricht das eucharistische Hochgebet?*

„Das Sprechen des eucharistischen Hochgebets, das von seinem Wesen her gleichsam den Höhepunkt der ganzen Feier bildet, ist dem Priester kraft seiner Weihe eigen. Daher ist ein Missbrauch, wenn einige Teile des eucharistischen Hochgebets von einem Diakon, einem dienenden Laien, einem einzelnen oder allen Gläubigen zusammen vorgetragen werden. Das eucharistische Hochgebet muss zur Gänze vom Priester allein gesprochen werden (RS, Nr. 52).“

Wer euch hört, der hört mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat. (Luk. 10, 16)

¹⁶ Uns ist klar, dass es nach Liturgieordnung auch sitzen der Gläubigen erlaubt ist. Aus der Tradition heraus war das Knie immer ein besonderer Akt der Demut, der besonderen Hinopferung, des Opfergebets. Ich selbst kann nur empfehlen und praktiziere aus persönlichen Gründen: Kniend!, dort wo es nach innere Heranführung dies geboten ist. Papst Benedikt XVI. sagte am 9. September im Stift Heiligen Kreuz (A): „**Wo aber eine „kniende Theologie“ getrieben wird, wie sie Hans Urs von Balthasar gefordert hat, da wird die Fruchtbarkeit für die Kirche in Österreich und darüber hinaus nicht fehlen.**“

c.) *Welche eucharistischen Hochgebete dürfen verwendet werden?*

„Nur jene eucharistischen Hochgebete dürfen verwendet werden, die im Römischen Messbuch stehen oder rechtmäßig vom Apostolischen Stuhl approbiert worden sind, und zwar gemäß den Möglichkeiten und Grenzen, die der Apostolische Stuhl festgelegt hat. ‚Man kann es nicht hinnehmen, dass einige Priester sich das Recht anmaßen, eucharistische Hochgebete zusammenzustellen‘ oder die von der Kirche approbierten Texte zu ändern oder andere von Privatpersonen verfasste Hochgebete zu verwenden (RS, Nr. 51).“ Es sei darauf hingewiesen, dass Brot und Wein nur in *Fleisch und Blut Christi* verwandelt werden, wenn der Priester die Wandlungsworte („Das ist mein Leib ..., mein Blut ...) in der Einheit mit der ganzen Kirche spricht. Bleiben diese aus, so findet keine Wandlung statt und der „Greuel der Verwüstung (...) an heiliger Stätte“ (vgl. Mt 24,15) steht auf dem Altar.

d.) *Wie sollte der Friedensgruß gegeben werden?*

„Es ist angebracht, ‚dass jeder in schlichter Weise nur seinem Nachbarn den Friedensgruß gibt‘. ‚Der Priester kann den Friedensgruß dem Diener geben, bleibt aber immer innerhalb des Presbyteriums, um die Feier nicht zu stören. Dies soll er auch beachten, wenn er aus einem vernünftigen Grund einigen wenigen Gläubigen den Friedensgruß entbieten will (RS, Nr. 72).“ Papst Benedikt XVI. betont, „dass es zweckmäßig ist, diese Gesten, die übertriebene Formen annehmen und ausgerechnet unmittelbar vor der Kommunion Verwirrung stiften kann, in Grenzen zu halten (SC, Nr. 49).“

e.) *Wann wird der Leib des Herr in der Hostie gebrochen?*

„An einigen Orten hat sich der Missbrauch verbreitet, dass der Priester bei der Feier der Hl. Messe die Hostie während der Wandlung bricht. Dieser Missbrauch widerspricht der Tradition der Kirche. Er ist zu verwerfen und dringend zu korrigieren (RS,

Nr. 55).“ „In der Feier der Heiligen Messe beginnt die Brechung des eucharistischen Brotes (...) nach dem Ende des Friedensgrußes (RS, Nr. 73).“

4. Hl. Kommunion¹⁷

a.) Wie sollen Leib und Blut des Herrn gespendet werden?

„Es ist notwendig, die kleine Patene für die Kommunion der Gläubigen beizuhalten, um die Gefahr zu vermeiden, dass die heilige Hostie oder einzelne Fragmente auf den Boden fallen. Es ist den Gläubigen nicht gestattet, die heilige Hostie oder den heiligen Kelch ‚selbst zu nehmen und noch weniger von Hand zu Hand unter sich weiterzugeben‘. Außerdem ist in diesem Zusammenhang der Missbrauch zu beseitigen, dass die Brautleute bei der Trauungsmesse sich gegenseitig die hl. Kommunion spenden (RS, Nr. 93, 94).“

Bei der Kommunion unter beiderlei Gestalten ist es „dem Kommunikanten nicht erlaubt, selbst die Hostie in den Kelch einzutauchen oder die eingetauchte Hostie mit der Hand zu empfangen. Die Hostie, die eingetaucht wird, muss aus gültiger Materie bereitet und konsekriert sein; streng verboten ist die Verwendung von nicht konsekriertem Brot oder anderer Materie (RS, Nr. 104).“

*b.) Von wem und wie soll
die Hl. Eucharistie empfangen werden?*

„Jeder katholisch Getaufte, der rechtlich nicht gehindert ist, muss deshalb zur *Hl. Kommunion* zugelassen werden. Es ist also nicht gestattet, einem Christgläubigen die *Hl. Kommunion* beispielsweise nur deshalb zu verweigern, weil er die *Eucharistie* kniend oder stehend empfangen möchte (RS, nr. 91).“ „Obwohl jeder Gläubige immer das Recht hat, nach seiner Wahl die *Hl. Kommunion* mit dem Mund zu empfangen, soll

¹⁷ Uns ist klar, dass nach Liturgieordnung auch stehend Handkommunion erlaubt ist. Aus der Tradition heraus war das Knien immer ein besonderer Akt der Demut. Ich selbst kann nur empfehlen und praktiziere aus persönlichen Gründen: Kniend!, dort wo es nach innere Heranführung dies geboten ist.

(...) auch demjenigen die heilige Hostie ausgeteilt werden, der das Sakrament mit der Hand empfangen möchte. Man soll aber sorgfältig darauf achten, dass der Kommunikant die Hostie sofort vor dem Spender konsumiert, damit niemand mit den eucharistischen Gestalten in der Hand weggeht. Wenn eine Gefahr der Profanierung besteht, darf die *Hl. Kommunion* den Gläubigen nicht auf die Hand gegeben werden (RS, Nr. 92).“Jeder prüfe für sich selbst, welche Ehrfurcht er dem Herrn in der *Hl. Eucharistie* schenken möchte und welche Konsequenzen jeder unwürdige Empfang mit sich bringt (vgl. 1. Kor. 11,27).

Papst Benedikt XVI. verweist darauf, „wiederverheiratete Geschiedene nicht zu den Sakramenten zuzulassen, (...) weil ihr Status und ihre Lebenslage objektiv jener Liebesvereinigung zwischen *Christus* und seiner Kirche widersprechen, die in der *Eucharistie* bedeutet und verwirklicht wird (SC, S. 45, Nr. 29).“ Der Hl. Vater sagt, dass es „in jedem Fall zu vermeiden ist, diese Verbindungen zu segnen, damit unter den Gläubigen keine Verwirrungen in Bezug auf den Wert der Ehe aufkommen (SC, S. 47, Nr. 29).

c.) *Wann soll in der Hl. Messe der Priester, wann der Gläubige kommunizieren?*

„Sooft der Priester die heilige Messe zelebriert, muss er am Altar zu dem vom Messbuch festgesetzten Zeitpunkt kommunizieren, die Konzelebranten aber, bevor sie zur Kommunionausteilung gehen. **Niemals** darf der zelebrierende oder konzelebrierende Priester bis zum Ende der Kommunion des Volkes warten, bevor er selbst kommuniziert „Die Gläubigen sollen die sakramentale eucharistische Kommunion gewöhnlich während der Messe und zu dem im Ritus der Feier vorgeschriebenen Zeitpunkt empfangen, also direkt nach der Kommunion des zelebrierenden Priesters (RS, Nr. 97; Nr. 88). Dazu zählen auch die übrigen Diener am Altar (Lektor, Messdiener, auch Ordensleute).

*d.) Wer ist als Erstes Kommunionsspender
und wann dürfen Laien Spender sein?*

Erster Ausspender ist immer der Zelebrant, der in *persona Christi* das Sakrament der Eucharistie vollziehen mag. [...] auf Grund der heiligen Weihen des Bischofs, Priester und dann der Diakon. Der Laie [*und dazu zähle ich auch den ständigen Diakon der nicht zum Priester geweiht wird*] ebenda auch Ordensleute sind im Notfall (vgl. RS, Nr. 157-160) außerordentliche Kommunionsspender. Es ist aber nicht Notfall, wenn die Priester sitzen bleiben (*oder ohne Not weggeschickt werden*) um Laien austeilen zu lassen, nur weil diese ansonsten ‚untätig‘ zur Hl. Messe kommen mussten (*so sagte es mir ein Priester*). Dies ist eindeutig gegen die Lehre und eine falsche Liebe!

e.) Wie verhalte ich mich nach der Hl. Kommunion?

„Darüber hinaus sollte die kostbare Zeit der Danksagung nach der Kommunion nicht vernachlässigt werden: außer der Ausführung eines passenden Gesanges kann es sehr nützlich sein, gesammelt im Schweigen zu verharren (SC, Nr. 50).“ Hier sollten wir besonders die *Gottesmutter* um Hilfe anrufen und ihr *Christus* anvertrauen. Sie wird Ihn in uns genauso verherrlichen, wie sie es bei der Fleischwerdung des ewigen WORTES mit ihrem „Fiat“ getan hat.

Inwieweit der Empfang der *Hl. Eucharistie* Frucht bringen kann in uns, hängt maßgeblich davon ab, mit wie viel innerer Sammlung und Ehrfurcht wir *Christus* empfangen, vor allem durch Einhaltung des Schweigens für eine geraume Zeit¹⁸

Wenn man euch vor die Synagogen bringt und vor die Behörden und Machthaber, so seid nicht in Sorge, wie oder was ihr sagen sollt, denn der Heilige Geist wird in jener Stunde lehren, was ihr sagen sollt. (Luk. 12, 11.12)

¹⁸ Wir empfehlen eine Zeit von ‚fünfzehn‘ Minuten. Diese Zeit GOTT geschenkt, wird *Er* uns immer an anderer Stelle helfen, wo Aufgaben plötzlich leichter gehen u.ä. Also sage nie einer, dafür hab ich keine Zeit; oder gar, das sei übertrieben!

Kommentar zum Thema Spielraum

Es wäre an dieser Stelle noch zu sagen, das es *Pastorale Mitarbeiter usw.* gibt, die von einem sogenannten Spielraum sprechen, den sie haben.

Sollte es einen solchen Spielraum tatsächlich geben, dürfte er aber dem päpstlichen Lehramt – den Verordnungen und Anweisungen des Obersten Hirten niemals zuwiderlaufen.

Und genau dies tun die aufgezeigten Beispiele mehrheitlich ...

... nach übereinstimmender Meinung ist manche Praxis in der Liturgie weder im 62er, noch im 72er und auch nicht im geplanten 2007er, (Vorabpublikation) Grundordnung des römischen Messbuches. 3.Auflage, zu finden!¹⁹

... und genau deshalb halten wir es für dringendst notwendig, diese Punkte in diesem Rahmen der Liturgie, zur Hl. Messe und im Umgang mit der Eucharistie einmal aufzuzeigen, um zu helfen, das jeglicher Ungehorsam gegen die Obrigkeit des Lehramtes, sowie liturgische Missbräuche und Sakrilegien mit den Sakramenten ein Ende nehmen.

Auch wenn es heißt, dass es der Vorgesetzte so erlaube oder so gar wünsche – es wäre gegenüber dem päpstlichen Lehramt und dem Obersten Hirten dennoch Ungehorsam, und auch ein Bischof / Priester hat diesem zu folgen. Laut Lehramt darf ich einem Priester, Bischof nicht folgen, wenn dessen Lehre vom päpstlichen Lehramt abweicht – er den Papst nicht folgt.

¹⁹ Gesprächen mit Vertretern der Kirche – aber auch Dienern an der Kirche, mit Ordensgemeinschaften und Gläubigen, wo Ratlosigkeit und ausbreitende Resignation zu erkennen war. Die Schriften, welche das päpstliche Lehramt veröffentlicht hat, und teilweise erst durch Gebets- & Vortragstreffen der **FJM** bekannt wurden, lassen Hoffnung verbreiten. Dazu beigetragen hat auch das am 7.7.7 veröffentlichte ‚Moto proprio über lateinische Messe‘ durch Papst Benedikt XVI.

62er = Papst Johannes XXIII; **72er** = Papst Paul VI.; **2007er** = unbekannt! Papst Johannes-Paul II. hatte die Fassung zur Überarbeitung zurückgegeben. Wie Papst Benedikt XVI. es annehmen wird ist derzeit nicht schwer zu erraten.

Teil III. - Die mystische Kreuzigung und Auferstehung der Kirche

1. Die „eucharistische Geburt“

Der Feigenbaum ist schon saftig und die Blätter treiben und trotz alledem erkennen so viele Menschen, ja zahlreiche Priester, Ordensleute, Bischöfe und Kardinäle, die Zeichen der Zeit nicht, von denen *Jesus* im Evangelium spricht. Am 13.05.2007 waren es 90 Jahre, seitdem die *Gottesmutter* in Fatima den Hirtenkindern erschienen ist, und alles, was sie dort vorausgesagt hat, ist eingetreten. Das Gleiche gilt für die Warnungen, die die *Gottesmutter* u.a. in **La Salette** vor allem an die Priester gegeben hat und die Konsequenzen, die eintreten werden, wenn sie diesen Anweisungen nicht folgen. Obwohl Erscheinungen der *Gottesmutter* wie z. B. Fatima kirchlich anerkannt sind, können wir eine immer stärkere Auflehnung gegen die eindringliche Liebeswarnung des Himmels feststellen. *Jesus* weint über Jerusalem, über seine Kirche und vor allem die Hirten, die nicht dem authentischen Lehramt der Kirche, Papst Benedikt XVI., folgen, sondern sich selbst. „Seht euer Haus wird verwüstet zurückgelassen werden (Mt 23,38).“ *Jesus* sprach über die Zeichen der Endzeit, die Vorzeichen seines zweiten Kommens. Betrachten wir nun diese Zeichen in der Schöpfung und der gesamten Menschheit im Hinblick auf die aktuellen Schriften Papst Benedikts XVI., „Deus caritas est“ (25.12.05) und „Sacramentum caritatis“ (22.02.2007).

In seiner ersten Enzyklika stellt der Hl. Vater das wahre Wesen der Liebe hoch auf den Leuchter des Kreuzes und lebt uns dieses Beispiel in seiner eigenen Person vor. Er erinnert uns noch einmal an die dringende Notwendigkeit der „Reinigung der Liebe“, „um den Menschen nicht den Genuss eines Augenblicks, sondern einen gewissen Vorgeschmack der Höhe der Existenz zu schenken – jener Seligkeit, auf die unser ganzes Sein wartet (DCE, S. 10).“ Dieser Weg ist ein Prozess der „Reinigungen und Reifungen“ (DCE, Nr. 5). Im Kreuzweg *Jesu*

Christi sehen wir bildhaft vor unseren Augen, was das bedeutet. *Jesus* ist für uns diesen Weg vorausgegangen und hat in Tod und Auferstehung die „eucharistische Wurzel“ (SC, S. 27) grundgelegt. Hiermit ist es aber nicht getan. Sehr weit verbreitet ist die Irrlehre, dass wir durch die Taufe und Firmung schon für immer erlöst sind. Es entsteht für die Gläubigen der Eindruck, dass es keines geistigen Wachstums mehr bedarf, weil ja *Christus* bereits alles für uns getan hat. So wird uns eine Art neue „Befreiungstheologie“ verkündet, die zwar anfangs verlockend wirkt, aber im Kern durch eine „Schein-Freiheit“ ohne Notwendigkeit des Gehorsams nicht zu Gott, sondern zum „Vater der Lüge“ führt. Der Begriff der Sünde wird immer mehr verdunkelt. Sünde wird eher als „Charakterfehler“ oder menschliche Schwäche dargestellt, was bewirkt, dass die Beichte, vor allem vor dem Empfang der Hl. Eucharistie, nicht mehr für notwendig erachtet wird. Diese Art der Verkündigung fördert ein geistiges Bewusstsein, ein Verhalten der Gläubigen und des geistlichen Standes, dass „dazu neigt, das Empfinden für die Sünde auszulöschen, in dem sie eine oberflächliche Haltung fördert, die die Notwendigkeit in Gottes Gnade zu stehen, um die Kommunion würdig empfangen zu können, vergessen lässt. In Wirklichkeit bringt der Verlust des Sündenbewusstseins immer auch eine gewisse Oberflächlichkeit in der Wahrnehmung der Liebe Gottes mit sich (SC, S. 32-33).“ Diese Worte des Hl. Vaters müssten uns hell aufhorchen lassen, wenn wir an die Zeichen der Endzeit denken, die uns *Jesus* verkündet hat: „Viele falsche Propheten werden aufstehen und werden viele verführen. Weil die Gesetzlosigkeit überhand nimmt, wird die Liebe der vielen erkalten (Mt 24,11-12).“ Genau das erleben wir derzeit in einem zunehmend stärkeren Ausmaß auf der ganzen Welt. Die Sittenlosigkeit, moralischer Verfall, Okkultismus, Esoterik bis hin zu satanischen Praktiken, sakrilegische Handlungen in der Hl. Messe, vor allem die Missachtung der liturgischen Ordnung in der Einheit mit dem päpstlichen Lehramt, nehmen ein unüberschaubares Ausmaß an und es nimmt kein Ende. Die

Worte *Jesu* erfüllen sich und zeigen uns, dass wir Sein Erlösungswerk in der Hl. Kirche bewusst ablehnen können, wenn wir uns nicht bemühen in Gottes Gnade zu leben und nur noch aus Pflicht in die Hl. Messe gehen. Wichtig ist hierbei zu erwähnen, dass die „falschen Propheten“ oft nicht als solche zu erkennen sind. Sie tarnen sich durch ihre Lehren „in Schafskleidern“, aber „inwendig sind sie reißende Wölfe“ (vgl. Mt 7,15). Papst Pius X. nennt diese „falsche Propheten“ schon 1907 in seiner *Enzyklika Pascendi dominici gregis* (Irrtümer), „Modernisten“. Jeder „Modernist erhält und trägt in sich viele Persönlichkeiten, er ist ein Philosoph, ein Gläubiger, ein Theologe, ein Historiker, ein Apologet, ein Reformier...“ (Nr. 5). Wir können zahlreiche Praktiken in der Hl. Messe beobachten, die den Gläubigen die Andacht rauben, wie z. B. übertriebenes Umherlaufen zum Friedensgruß, sogar so weit, dass Priester dazu den Altarbereich verlassen. Gläubige, die *Jesus* in der knienden Mundkommunion empfangen wollen, werden zunehmend gelästert und als „altmodisch“ oder „Fundamentalisten“ hingestellt. Die Spuren der geistigen Verwüstung und Blindheit des Gewissens werden immer deutlicher. In weiser Voraussicht hat Papst Johannes Paul II. schon im Jahre 2000 ein „Jahr der *Eucharistie*“ ausgerufen und die Instruktion Nr. 164, „*Redemptionis Sacramentum*“, über den Umgang mit der *Hl. Eucharistie*, veröffentlicht. Er hat die Kirche an die Säule der *Hl. Eucharistie* und gleichzeitig durch seinen Wahl- und Leitspruch der Weihe^{XV} an den *Dreifaltigen Gott* durch das Unbefleckte Herz Mariens nach dem Hl. Ludwig Maria Grignion von Montfort, „*Totus tuus*“ (***ganz dein***), an die Säule der Gottesmutter gebunden. Erinnern wir uns an die Vision des Hl. Johannes Don Bosco, wie die Hl. Kirche von zahlreichen Schiffen mit gefährlichen Geschossen²⁰

²⁰ **Irrlehren** nicht nur von Nichtkatholiken, sondern von vielen anderen, welche bereits Lehrverbot haben und doch immer wieder in kirchliche Räume eingeladen werden um ihr Ablehnung (vgl. Fn: 6) zu verkünden und andere von ihrem Ja (vgl. Fn: 9) abzubringen. Es ist mir nicht erlaubt Namen zu nennen. Wir kennen aber einige in diesem Einzugsbereich, die viel Verderben verursacht haben.

bombardiert wird. Wenn wir die Situation der Kirche heute betrachten, dann wissen wir, welche Stunde es geschlagen hat, nämlich die Stunde der *letzten* Entscheidung, „Wer nicht für mich ist, der ist gegen mich“. In unserem Herzen müssten die Worte erschallen: „Ihr Heuchler! Das Aussehen der Erde und des Himmels wisst ihr zu deuten; weshalb macht ihr euch keine Gedanken über die jetzige Zeit! Warum entscheidet ihr euch nicht von selber für das Rechte (Lk 12,56-57)?“

Mittlerweile sind 100 Jahre vergangen und alles, was Papst Pius X. und später Papst Paul VI. in seiner Enzyklika „*Humane vitae*“ prophetisch vorhergesehen haben, hat sich erfüllt. „Der Rauch Satans ist in die Kirche eingedrungen“, rief Papst Paul VI. 1969 in die Welt hinaus und er wusste sehr wohl, was er da sagt. Die Irrlehren sind selbst in die Herzen zahlreicher Lehrer der Hl. Kirche eingedrungen und verkünden wie ein „Wolf im Schafspelz“ eine Lehre, die die Gläubigen und den Klerus geistig tötet und nicht lebendig macht. Wir sehen vor unserem Auge das, was *Jesus Christus* von Seiten der Pharisäer und Schriftgelehrten zu erleiden hatte. Die Menschheit ist seit dem Tod und der Auferstehung *Jesu Christi* auf dem Weg zur Vollendung in der reinen Liebe. *Jesus* hat das Erlösungswerk an der Wurzel grundgelegt, analog vergleichbar mit der Zeugung eines Kindes im Schoß der Mutter. In Ihm und der *Gottesmutter* ist das Erlösungswerk vollendet. Gleichzeitig bringt er aber „in die Schöpfung das Prinzip einer tiefgreifenden Veränderung ein, wie eine Art ‚Kernspaltung‘ (...) – die ins Innerste des Seins getragen worden ist, eine Veränderung, die dazu bestimmt ist, einen Prozess der Verwandlung der Wirklichkeit auszulösen, dessen letztes Ziel die Verklärung der gesamten Welt ist bis zu jenem Zustand, in dem *Gott* alles in allem sein wird (SC, S. 21).“ Seither baut sich in der von *Gott* geschaffenen Schöpfung und Menschheit der mystische Leib *Christi*, das „*Corpus Christi*“ auf. Dies bedeutet, dass sie sich mit *Christus* auf einem „mystischen Kreuzweg“ im Geheimnis Seines Erlösungswerkes befindet, der zur vollständigen Verwandlung von Himmel und

Erde und der ganzen Menschheit hinführt (vgl. Offb 21,1;5).“
„Wenn wir über dieses Geheimnis nachdenken, können wir sagen, dass *Jesus* sich mit seinem Kommen in Beziehung zu der Erwartung gesetzt hat, die im Volk Israel, in der gesamten Menschheit und im Grunde sogar in der Schöpfung zugegen ist (SC, S. 49).“ Der Hl. Paulus sagt uns hierzu, „dass bis zur Stunde die gesamte Schöpfung mit in Seufzen und Wehen liegt (vgl. Röm 8,22).“ Papst Johannes Paul II. spricht in der Betrachtung des Gründonnerstags (Jerusalem, 2000) von der „eucharistischen Geburt“. Auch Papst Benedikt XVI. spricht erneut davon, dass „dank der *Eucharistie* (...) die Kirche immer wieder neu geboren wird (SC, S. 15/16). Was hat uns nun *Jesus* gesagt zu diesen(m) „Wehen“? Woran können wir erkennen, dass diese Wehen bereits da sind? Er spricht von „falschen Messiassen“, „Kriegen und Kriegsgerüchten, Hungersnöten, Seuchen und Erdbeben“ (vgl. Mt 24,4-8;24). Nun sagen viele, dass das ja immer schon da gewesen sei. Ja, Naturkatastrophen, Seuchen, Krankheiten und Kriege hat es schon immer gegeben. Doch der unmittelbare Zusammenhang mit der Gesetzlosigkeit, dem allgemeinen Sittenverfall, dass sich der Mensch an die Stelle des Schöpfers setzt und Herr über Leben und Tod sein will, zeigt uns sehr deutlich, wer tatsächlich im Verborgenen das Unheil und die Auflehnung gegen *Gottes* Torheit der Liebe sät. Hier erinnern wir uns erneut an jene „Feindschaft“ zwischen der „Frau“ und der Schlange (vgl. Gen 3,15), dem Bösen. *Gott* kündigte schon im „Protoevangelium“ im Buch Genesis diese Feindschaft gegen die Frau an, die wiederum in der Geheimen Offenbarung auftaucht. *Jesus* sagte uns deutlich die Zeichen dieser „Wehen“ und wir brauchen nur zu vergleichen mit dem, was in der Apokalypse geschrieben steht. „Ein großes Zeichen erschien am Himmel: eine Frau, mit der Sonne umkleidet, der Mond unter ihren Füßen und auf ihrem Haupt ein Kranz von zwölf Sternen: Sie war gesegneten Leibes und schrie in Wehen und Schmerzen des Gebärens (Offb 12,1-2).“ So verstehen wir die Worte Papst Benedikts XVI., der „den von der Jungfrau Maria geborenen Leib, den *eucharistischen*

Leib und den kirchlichen Leib Christi mit ein und demselben Begriff als *Corpus Christi*“ (vgl. SC, S. 26) bezeichnet. Analog zur Schwangerschaft einer Frau, bedeutet das für die Kirche und für die ganze Welt, dass sie vor der „universalen Geburt“ (vgl. SC, S. 49, Nr. 31) steht. Vor dieser hat die ganze Welt analog zur irdischen Schwangerschaft einer Frau jene „geistigen Geburtswehen“ zu erleiden, welche für die Menschheit eine schmerzhafteste Prüfung und Reinigung mit sich bringen wird. Erleben wir die Anfänge dieser Reinigung nicht schon in und um uns herum? In diesem Licht werden die *Worte* Jesu im Hinblick auf den „Greuel der Verwüstung“, „Wehe den Schwangeren und Stillenden in jenen Tagen“ (Mt 24,19), blanke Realität. Jesus bringt damit die „eucharistische Geburt“ aus dem geistigen Mutterschoß der Kirche und die Schwangerschaft und Geburt des Kindes aus dem Schoß einer Mutter unmittelbar in Zusammenhang. Er offenbart dieses Geheimnis erneut in den Worten, „wenn die Frau gebiert, hat sie Trauer, weil ihre Stunde gekommen ist; hat sie aber das Kind geboren, denkt sie nicht mehr an die Not, vor Freude, dass ein Mensch zur Welt geboren wurde (Joh 16,21)“. Er bringt damit seinen Kreuzweg und seine Passion in Verbindung mit dem Kommen des Kindes aus dem Schoß der Mutter und den damit verbundenen Geburtswehen. Denken wir jetzt an die Erkenntnisse der Wissenschaft und die Ereignisse der Zeit, in **Guadalupe**²¹, dem größten Wallfahrtsort der Welt. Hier stellten die Wissenschaftler auf einem Bild der Gottesmutter fest, dass diese „Frau“ schwanger ist, sich in der letzten Phase der Schwangerschaft, also kurz vor dem Kommen des Kindes befindet. Warum verstehen wir diese Zeichen der Zeit im Zusammenhang mit den Worten des Hl. Stuhls, vor allem der letzten beiden Päpste nicht? Wollen zahlreiche Priester vielleicht diese Worte überhaupt nicht mehr verstehen und sich von Rom lossagen? Wenn wir nun die Situation der Familie,

²¹ Aus „**Triumph des Herzen**“, u.a. bestätigt + SE. Bischof Paul Maria Hnilica, Rom – Familie Mariens, 64010 Civitella del Tronto (I)

der irdischen Mutterschaft, die Millionen von Abtreibungen im Schoß der Mütter, in Verbindung bringen mit der geistigen Mutterschaft der Kirche und der zunehmenden „geistigen Unfruchtbarkeit“, dann sollte uns klar werden, wer hinter diesem zerstörerischen Treiben steckt. Die Unfruchtbarkeit der Liebe, die sich darin ausdrückt, sein Leben nicht mehr hingeben zu wollen, sondern sich selbst zu leben, führt zum fortschreitenden Niedergang der Gesellschaft, der Menschheit und der ganzen Schöpfung. „Seht ihr das alles? Wahrlich, ich sage euch: Kein Stein wird hier auf dem andern gelassen, ein jeder wird abgebrochen werden (Mt 24,2).“ Der Hl. Geist ruft selbst im Lehramt der Kirche so laut wie nie diese einzige Wahrheit hinaus, dass Gott die Liebe **ist** und dass diese Liebe in der aufrichtigen Selbsthingabe besteht (vgl. DCE, S. 12). Das ist die Botschaft *Jesu* für uns in dieser Krisenzeit der Kirche und der Menschheit; *die Kreuzesliebe, die Erlöserliebe Jesu Christi!* Wenn Mann und Frau, Priester, Ordensleute und der Klerus diese Liebe nicht mehr in ihrem Herzen tragen und modernen Zeitgeistern und Irrlehren folgen und diese vielleicht auch noch predigen, dann führt diese Aussaat. unweigerlich zum geistigen Tod in den einzelnen Familien und in den Teilkirchen und folglich in der ganzen geistlichen und sozialen Struktur. So werden zahlreiche Kirchen verkauft oder zweckentfremdet und als Musikhallen und Theaterbühnen eingesetzt. Zahlreiche Klöster müssen aus finanziellen Gründen schließen. Das Erlöschen der Liebe im Herzen und damit auch der wahren inneren Gotteserkenntnis, die im Glauben gründet, führt dazu, dass immer mehr Priester ein „blindes Herz“ haben und die Zeichen der Zeit nicht erkennen. Die Erkenntnis des *Corpus Christi Mysticums* erlischt fortschreitend und damit auch die Erkenntnis der Sakramentalität der Kirche und der *Hl. Eucharistie*, dieses Geheimnisses im eigenen Leib, ja des ganzen Lebens. Gläubige, die sich nicht von sich aus um die stete Einheit mit dem Lehrstuhl in Rom und um ein wahres christliches, tugendhaftes Leben bemühen, werden den Irrlehren, dem Modernismus, folgen und so ebenfalls den

wahren Glauben verlieren. So ersteht eine allgemeine Erblindung des Gewissens, Herzenskälte bis hin zur völligen Ignoranz der Autorität des Lehramtes der Kirche und der Botschaft des Hl. Vaters, Papst Benedikt XVI. Die Menschheit erlebt mystisch in sich selbst die *Passion Christi*. Jesus wird erneut verspottet, gelästert, angespuckt, gezeißelt, mit Dornen gekrönt, ans Kreuz geschlagen und ermordet, in *Wort* und Sakrament, besonders in der *Hl. Eucharistie*, im Priestertum und im Mutterschoß. Die Wurzel des Übels liegt in der *nicht gelebten Reinheit der Liebe* sowohl geistig als auch fleischlich, und dem mangelnden Vertrauen in *Gottes* Vorsehung. Sehen wir darin nicht erneut die Feindschaft des Teufels gegen die Unbefleckte Empfängnis, Jungfräulichkeit und *Gottesmutter*schaft jener „Frau“, Maria? Ist es dann verwunderlich, wenn marianische, eucharistische und papstreue Priester und Gemeinschaften öffentlich denunziert und lächerlich gemacht werden? Spiegelt sich nicht in der Empfängnisverhütung, der Unkeuschheit und Ablehnung der Mutterschaft jener Kampf gegen die Heiligkeit und Reinheit der Kirche, die als „neue Eva“ (Instruktion Nr. 166, S. 16) im Tod am Kreuz aus der Seite Jesu rein gezeugt wurde? Die moralischen Leiden nehmen weltweit immer mehr zu. Kinder und Jugendliche haben immer freieren Zugang zu Pornographie, Prostitution ist u.a. in Deutschland gesetzlich als Beruf anerkannt und das Töten unschuldiger Kinder im Mutterleib ist gesetzlich „erlaubt“ (vgl. § 218 StGB^{XVI}). Wir glauben in einer Kultur der Freiheit und Selbstverwirklichung zu leben und das Gegenteil ist der Fall. Mit der Zunahme der moralischen Leiden können wir gleichzeitig beobachten, wie fundamentale Glaubenswahrheiten, z. B. das Dogma der „Unbefleckten Empfängnis“, von zahlreichen Priestern und Gläubigen nicht mehr verstanden oder gar nicht geachtet werden. Wenn wir das alles betrachten, dann wissen wir, dass wir uns auf dem Höhepunkt o. g. Feindschaft zubewegen, der im Tod *Jesu Christi* am Kreuz für uns sichtbar wird. Wenn wir die sechste Zorneschale, das Lösen des sechsten Siegels und die

Kreuzigung *Jesu Christi* mit den Ereignissen in Menschheit und Schöpfung, mit den Ereignissen dieser Zeit, in Verbindung bringen, dann wissen wir, dass es höchste Zeit ist vom Schlaf aufzustehen und zu *Gott* und Seiner Liebe umzukehren, bevor es zu spät ist. „Ebenso sollt auch ihr erkennen, wenn ihr das alles seht, dass er nahe ist an den Türen (Mt 24,33).“ *Gott* gießt die sechste Zorneschale auf „den großen Euphratstrom“ aus; „da vertrocknete sein Wasser, auf dass bereitet werde der Weg für die Könige vom Aufgang der Sonne (Offb 16,12).“ Das Wasser bringt *Jesus* in Verbindung mit dem *Heiligen Geist* und damit mit der Liebe (vgl. Joh 7,38-39). Das Vertrocknen des Wassers in der Geheimen Offenbarung ist die Zeit, in der die reine Liebe in den Herzen der Menschen erkaltet. Papst Benedikt XVI. spricht deshalb vom „Programm Jesu (...) das ‚sehende Herz‘ (DCE, S. 47), dem reinen Herzen. „Selig, die reinen Herzens sind, denn sie werden *Gott* schauen“ (Mt 5,8). Alle anderen können *Gottes* Willen, vor allem auch in den Worten Papst Benedikts XVI., nur unklar oder gar nicht mehr erkennen. Der Hl. Vater ruft die Kardinäle, Bischöfe, die Priester und Gottgeweihten, ja, die ganze Menschheit, auf in die „Arche des neuen und ewigen Bundes“ (SC, Nr. 96), die heilige Kirche, in das Unbefleckte Herz Mariens, einzutreten, um vor dem „Greuel der Verwüstung“ (vgl. Mt 24,15) bewahrt zu bleiben. Luzifer will aus der sakramentalen Kirche eine Kirche der Menschen machen, das Hl. Messopfer abschaffen und die Unfehlbarkeit des Papstes für immer beseitigen. Die Saat der Irrlehren, der „Könige vom Aufgang der Sonne“ geht auf und bringt Frucht. Wiederum stellt der Hl. Vater klar, wer damit gemeint ist. „Das christliche Liebeshandeln muss unabhängig sein von Parteien und Ideologien. Es ist nicht ein Mittel ideologisch gesteuerter Weltveränderung und steht nicht im Dienst weltlicher Strategien, sondern ist hier und jetzt Vergegenwärtigung der Liebe, deren der Mensch immer bedarf“. Er spricht von der „Philosophie des Fortschritts“, der „marxistischen Strategie“, der „Philosophie der Unmenschlichkeit“ (vgl. DCE, S. 46). Diese „Philosophie der

Unmenschlichkeit“ drückt sich heute besonders im „Relativismus“ aus, der sich in Priesterseminarien, Schulen, Kindergärten, Arbeitsstellen und vor allem in unseren Herzen eingenistet hat und der „nichts als definitiv anerkennt und als letzten Maßstab nur das eigene Ich mit seinen Gelüsten gelten lässt und unter dem Anschein der Freiheit für jeden zu einem Gefängnis wird, weil er den einen vom anderen trennt und jeden dazu erniedrigt, sich ins eigene »Ich« zu verschließen (Papst Benedikt XVI., Eröffnung der Pastoraltage zum Thema Familie, 06. Juni 2005).“ Dies führt uns zum Kern der heute so zahlreich verbreiteten modernen Philosophien, die auf verborgene, aber gefährliche Art und Weise im Widerspruch mit der Lehre der römisch-katholischen Kirche stehen.

2. Glaube?

„Modernisten setzen ihre Grundlage der religiösen Philosophie auf die Doktrin, die gewöhnlich als Agnostizismus bezeichnet wird“ (PDG, Nr. 5). Im Agnostizismus wird die Existenz oder Nichtexistenz *Gottes* entweder als nicht geklärt, ungeklärt oder irrelevant angesehen. Papst Benedikt XVI. spricht hier vom „Relativismus“. Gerade im Hinblick auf die Erscheinungen der *Gottesmutter* in Fatima, La Salette, Guadalupe, Amsterdam etc. können wir erkennen, wie zahlreiche Priester, Bischöfe, Kardinäle mit allen Mitteln gegen die von der Kirche offiziell anerkannten Erscheinungen vorgehen und sich damit gegen die Entscheidung der Hl. Kirche auflehnen. An dieser Stelle heben wir noch einmal grundsätzliche Aussagen von Papst Pius X. hervor: Die Modernisten „bauen auf der Annahme, dass der Mensch nur aus sichtbaren Gründen, d.h. wahrnehmbaren Realitäten entstanden sein kann. Diese Grenzen dürfen nicht überschritten werden. Es ist unmöglich sich selbst zu *Gott* zu erheben und seine Existenz zu erkennen, sogar in der Bedeutung von sichtbaren Dingen. *Gott* kann niemals ein direktes Objekt der Wissenschaft sein und er darf deshalb nicht als ein geschichtliches Subjekt (Person) angesehen werden (PDG, Nr. 6).“ Ist es dann nicht selbstverständlich, dass auf

dieser Grundlage einer übernatürlichen Erscheinung der *Gottesmutter* und deren dringenden Aufrufen nicht zugestimmt werden kann? Papst Pius X. stellt eindeutig klar: „Doch ist es ein festes und etabliertes Prinzip unter ihnen, dass sowohl Wissenschaft als auch die Geschichte atheistisch sein müssen (PDG, Nr. 6)“ Dies wird jedoch nicht öffentlich so verkündet, sondern immer unter dem Deckmantel der Wahrheit, so dass die Lehre *Christi* nach und nach so verdreht wird, dass im Laufe der Zeit deren Sinn völlig entstellt wird. *Jesus* sagte dazu: „Gar fein hebt ihr das Gebot Gottes auf, um eure Überlieferung zu halten (vgl. Mk 7,9).“

Was sagt das Lehramt der Kirche zu einem solchen Verhalten ? „Wenn jemand sagt, dass es nicht möglich oder nicht nützlich ist, dass der Mensch durch die Vermittlung göttlicher Offenbarung über *Gott* und die Verehrung, die ihm zu leisten ist, gelehrt wird, so sei er mit einem Anathema belegt“ (PDG, Nr. 6).

3. Glaube und Vernunft

Die Ablehnung der wahren Mystik, die übernatürlich im Glauben von *Gott* eingegossen wird, führt dazu, dass die mystischen Geheimnisse in der Hl. Schrift und in o. g. Erscheinungen zum „*Unerklärlichen*“ (PDG, Nr. 9) degradiert werden, alles nur noch als ein „Symbol“ dargestellt wird (z. B. Apokalypse). An die Stelle der wahren Mystik tritt eine Art „Ersatzspiritualität“, die dem wahren Geheimnis täuschend ähnlich sieht. Dennoch hungern die Seelen der Gläubigen weiterhin nach der Wahrheit und glauben diese dann in Esoterik, „New-Age“, Okkultismus usw. zu finden. So finden selbst in zahlreichen Ordenshäusern und Gemeinschaften diese Irrlehren ihren Einlass und zerstören deren Spiritualität im Kern. Wir finden in diesen Bewegungen Begriffe wie „Chakra“ (was soviel wie Herz bedeutet), mediale Fähigkeiten, Geister des Lichtes, Channeling, Auraarbeit, Aurafelder usw. Tatsache ist, dass dies alles eine Nachahmung der Wahrheit, die *Gott* selbst ist, (vgl. I, Nr. 1a,1b) darstellt. Es ist ein Versuch die

Menschheit auf die Seite des Vaters der Lüge zu locken. „Denn viele werden unter meinem Namen kommen und sagen: Ich bin der Messias!, und sie werden viele verführen (vgl. Mt 24,4).“ Satanische Kulte ziehen in die Glaubenserziehung der Kommunionkinder und Firmlinge ein und führen nicht zum Licht, sondern in die Finsternis. Alle Bischöfe sind aufgerufen Schluss zu machen mit den falschen Göttern in der Hinführung zu den Sakramenten. Die Eltern sind aufgerufen wieder für die Wahrheit in der Familie zu kämpfen, für eine Kultur des Lebens und der reinen Liebe. An den Früchten in Staat und Gesellschaft können wir erkennen, welche verheerende Folgen die jahrelange Aussaat von Irrlehren hat und wie gefährlich Okkultismus und Esoterik sind. Viele Priester sind sich dieser Gefahr zu wenig oder gar nicht bewusst. In Pfarrgemeinden oder kirchlichen Einrichtungen werden Veranstaltungen zugelassen, die Feindschaft gegen *Gott* sind, weil sie auf Irrlehren aufgebaut sind, die die Kraft des *Heiligen Geistes* in der Kirche abschwächen und die innere Erkenntnis der Wahrheit rauben. Im Gegensatz werden die Verteilung und Verkündigung von Schriften, die sogar kirchlich approbiert sind, vielerorts untersagt, weil es vielleicht dem Gemeinderat oder sogar Bischof nicht gefällt. So leitet oft der Pfarrgemeinderat die Gemeinde in spiritueller Hinsicht mehr als der Priester vor Ort. Klare Anweisungen des Priesters werden immer weniger ernst genommen und man versucht eigene „modernere“ Wege zu gehen. Alle getauften und gefirmten Christen sind „noch strenger **verpflichtet**, den Glauben als wahre Zeugen *Christi* in Wort und Tat zugleich zu verbreiten und zu verteidigen (KKK, Nr. 1285).“ Im Hinblick auf die Seelsorge und die authentische Verkündigung sei an dieser Stelle noch einmal erwähnt, dass die Gläubigen vor Ort mit Mut und Vertrauen auf die Gnade Gottes über die Gefahr von Esoterik, Okkultismus und Sektentum aufgeklärt werden müssen. Dazu ist es zunächst notwendig, dass sich die Geistlichen selbst um die volle Einheit mit dem Lehramt der Kirche und damit mit der Wahrheit bemühen. Sehr wichtig ist

die entsprechende Katechese zu o.g. Zeitgeistströmungen in Verbindung mit der Ausspendung des Bußsakramentes. Wie viele Menschen beichten diese Sünden der falschen Götter nicht mehr, weil ihnen keiner klar aufzeigt, dass es eine Sünde ist und warum? Der Hl. Vater ruft zu einer „liebvoll-milden und zugleich kompromisslosen Seelsorge“ (SC, Nr. 28) auf. Diese Kompromisslosigkeit der Seelsorge wird gerade im Bezug auf den Einlass von Okkultismus und Esoterik aus *falscher Rücksicht* häufig unterlassen. Die Gläubigen sind aufgerufen mit den Priestern zu gehen, ihnen zu helfen, für sie zu beten und zu opfern, damit sie in voller Wahrheit und Reinheit ihre große Sendung treu erfüllen können. Bei Priestern, die auf Abwegen sind, ist auf keinen Fall Richten und Anklagen angebracht, sondern eine klare Wegweisung in Liebe in der Einheit mit dem päpstlichen Lehramt. „Wenn ich vom Frevler sage: ‚Frevler, du musst sterben!‘, und du redest nicht, den Frevler vor seinem Wandel zu warnen, so wird dieser Frevler zwar wegen seiner Schuld sterben, sein Blut aber fordere ich von deiner Hand (Ez 33,8).“ Jeder, der weiß, muss reden und bezeugen, sonst sündigt er. „Alle Gläubigen haben die Pflicht und das Recht, dazu beizutragen, dass die *göttliche* Heilsbotschaft immer mehr zu allen Menschen aller Zeiten auf der ganzen Welt gelangt (Can. 211).“

Der Glaube an die falsche Mystik raubt vor allem die Gabe der Unterscheidung zwischen Gut und Böse und folglich den Glauben an die Gegenwart *Jesu Christi* als wahrer *Gott* und wahrer Mensch im Sakrament der *Hl. Eucharistie*. Satan bietet uns ein Pseudomodell von „Medium“, „Aura“ und „Wellness“ an, um unseren Blick vom wahren Geheimnis des „*Sakramentes*“ der *Hl. Eucharistie* (*Herz der Kirche*), vom „ewigen Leben“ im Fleisch und Blut Christi abzulenken. Es ist dringend notwendig, dass sich alle Geistlichen, Gottgeweihten, Familien und Gläubigen von diesen Irrlehren abwenden und unserem Heiland und Erlöser, *Jesus Christus*, **alleine** dienen, in Liebe zuwenden. Nur, wer sich gänzlich der Wahrheit zuwendet und

dem unreinen Geist im „Schafspelz“ widersagt, wird erkennen, dass das, was *Jesus* uns verkündet hat, die *einzig* Wahrheit ist (vgl. Joh 14,7).“ Dazu ist kindlicher Glaube notwendig, ohne die Wahrheit im Voraus gleich zu kritisieren (vgl. Lk 18,17). „*Gott* hat gerade das für die Enthüllung des Geheimnisses seines Heilsplanes erwählt, was die Vernunft als ‚Torheit‘ und ‚Ärgernis‘ sieht (vgl. FER, S. 13, Nr. 23).“

Besonders aus den asiatischen Ländern sind in den letzten Jahrzehnten Philosophien im deutschen Sprachraum eingedrungen, die das Geheimnis des Kreuzes als unwichtig erscheinen lassen, aber diesem doch täuschend ähnlich sehen. Wir dürfen nur eines nicht vergessen. Die Philosophie steht nicht über der Theologie, so wie die menschliche Natur nicht über der geistigen und *göttlichen* Natur steht (vgl. Joh 6,63). In der fernöstlichen, chinesischen Philosophie des Taoismus finden wir das metaphysische Prinzip von *Yin und Yang*, dass in allen Dingen in der geschaffenen Welt, im Universum, im Menschen selbst, ein aktives (Yang) und passives (Yin), ein männliches und weibliches Prinzip, usw. erkennt. Der entscheidende Knotenpunkt dafür zu erkennen, ob der Mensch hier die letzte und universale Wahrheit gefunden hat, scheitert am Kreuz, bildet aber gleichzeitig die Brücke von der Philosophie zur Theologie und umgekehrt. Dort ist dieses Geheimnis offenbar geworden, „einer Liebe, in der *Eros* und *Agape* jenseits von allem Gegensatz sich gegenseitig erhellen“ (s.o.). Die esoterischen Praktiken und Lehren ähneln der Lehre der Kirche von der Liebe Gottes (*Eros und Agape*) in Gegensatz und Einheit und ihrem mystischen Leib derart, dass man glauben könnte, das wäre eine eigene Wahrheit. Die chinesische Medizin spricht z. B. von „*Qi*“, dem Energiefluss im Körper, das Lehramt der Kirche spricht vom *Heiligen Geist*, der Liebe (vgl. 1. Kor. 6,19). In Wirklichkeit steht in diesen Philosophien nicht *Gott* und seine Liebe an erster Stelle, sondern der Mensch, nicht übernatürlicher Glaube, der von *Gott* geschenkt wird, sondern einzig die rationale Philosophie des eigenen Verstandes. Dennoch kann die Erkenntnis dieser

metaphysischen Prinzipien die Tür zum Geheimnis der **einen** Wahrheit in *Christus* öffnen. „Das Verhältnis von Glaube und Philosophie trifft an der Verkündigung vom gekreuzigten und auferstandenen Christus auf die Felsenklippe, an der es Schiffbruch erleiden kann (vgl. FER, S. 13, Nr. 23).“ Glaube und Vernunft kann man in Wirklichkeit überhaupt nicht voneinander trennen, gerade in ihrer Einheit und rechten Ordnung führen sie uns auf dem direkten Weg zu *Gott*. Die Philosophie muss auf allen Ebenen der Liebe und Selbsthingabe dienen. „Mit einem Wort, der Mensch gelangt durch die Vernunft zur Wahrheit, weil er zugleich mit dem Glauben den tiefen Sinn von allem und insbesondere den Sinn seines eigenen Daseins entdeckt (FER, S. 11, Nr. 20).“ Dahin geht die Verkündigung des Hl. Vaters, dass wir *zuerst* den Glauben und die Liebe leben, dass wir die Liebe *Gottes* zuerst als unverdientes Geschenk empfangen sollen (vgl. 1. Joh 4,10). In diesem Geheimnis erkennen wir dann auch, dass das Kreuz jenes „lebendige Buch“, das fleischgewordene *WORT* selbst, ist, in dem das Geheimnis im „Buch der Natur“ (FER, S. 11, Nr. 19) und des Menschseins vollständig offenbar wird. „Unser Brief seid ihr, hineingeschrieben in unsere Herzen (...) ein Brief Christi (...) auf Tafeln menschlicher Herzen (vgl. 2. Kor. 3,2-3).“ Der Maßstab für alle Unterscheidung ist das fleischgewordene Wort, gekreuzigt und auferstanden, das „Alpha und Omega“ zugleich (vgl. Offb 22,13). Dort ist die Wissenschaft aller Wissenschaften in Vollendung zu sehen! So kann auch zu fernöstlichen Philosophien eine Brücke der Liebe geschlagen werden, die Nicht-Getauften den Blick auf die endgültige und einzige Wahrheit und Mitte der Liebe Gottes am Kreuz eröffnet und annehmen lässt.

Glaube und Vernunft kommen beide von Gott und können sich daher nicht widersprechen.

Ein scheinbarer Widerspruch kommt daher, dass entweder der Glaube oder die Vernunft oder alle beide falsch verstanden werden, das heißt, unser heiliger Glaube ist niemals

unvernünftig. Auch wo er unser Erkennen weit übersteigt, ist er niemals unvernünftig (FER).

4. Marienweihe und Siegelung

Nun stellt sich für uns vor allem die Frage, was wir in der uns erwartenden geistigen Nacht der „Drangsal (...) wie dergleichen nicht gewesen ist seit Anfang der Welt bis jetzt“ (vgl. Mt 24,21) tun sollen. Die Antwort finden wir erneut unter dem Kreuz!

Dort steht die *Gottesmutter* und leidet als Schmerzensmutter mit ihrem *Sohn* stellvertretend für die ganze Menschheit. Erinnern wir uns an die Worte *Jesus* vor seinem Leiden (vgl. Joh 16,21). Diese Worte „nehmen in ihrem ersten Teil Bezug auf jene ‚Geburtswehen‘, die zum Vermächtnis der Erbsünde gehören; gleichzeitig weisen sie jedoch auf den Zusammenhang hin, der zwischen der Mutterschaft der Frau und dem Ostergeheimnis besteht. Denn in diesem Geheimnis ist auch der Schmerz der Mutter unter dem Kreuz enthalten“ (vgl. MD, S. 24). *Jesus* vertraut dem Johannes und damit allen Priestern und der ganzen Menschheit mit den Worten, „Siehe, deine Mutter!“ (vgl. Joh 19,27) Maria als Mutter an auf dem Weg durch die große Drangsal der „Geburtswehen“. Nun steht der mystische Leib und die Kirche selbst sakramental unter dem Kreuz *Christi* und die *Gottesmutter* ruft uns auf in ihr Unbeflecktes Herz einzutreten, die „neue Arche“. Dort werden die Menschen mit dem „Siegel des lebendigen *Gottes*“ (vgl. Offb 7,2) vor dem „Greuel der Verwüstung“ (vgl. Mt 24,15) verschlossen. „Bringt nicht Schaden dem Land noch dem Meer noch den Bäumen, bis wir die Knechte unseres *Gottes* mit dem Siegel bezeichnet haben auf ihren Stirnen (Offb 7,3)!“ Wir sehen hier die Parallele und gleichzeitig die tiefe Einheit mit der Befreiung des Volkes Israel aus Ägypten. „Das Blut an den Häusern, in denen ihr weilt, soll euch zu einem Schutzzeichen sein; wenn ich das Blut sehe, dann schreite ich an euch vorüber (Ex 12,13).“ Papst Benedikt XVI. bringt die Einsetzung der *Hl. Eucharistie* direkt in Verbindung mit der „Gedenkfeier des Gründungsereignisses des Volkes Israel“ (vgl. SC, Nr. 10). Jenes „Paschamahl“, das als

„Vorübergehen für den Herrn“ (vgl. Ex 12,11) bezeichnet wird, öffnet sich schon hier der „Bitte und Erwartung eines tiefergreifendes Heiles, das grundlegend, umfassend und endgültig sein würde (vgl. SC, Nr. 10)“. *Jesus* setzt hier die „*Eucharistie* an der Wurzel der Kirche“ (vgl. SC, Nr. 15) ein, welche jenen „Prozess der Verwandlung der Wirklichkeit“ (vgl. SC, Nr. 11) auslöst, der in der Geheimen Offenbarung, in der Endzeit, seinen Höhepunkt erreicht.

Das Bestreichen mit dem Blut des Lammes an den Türpfosten (vgl. Ex 12,7) vollzieht sich sakramental durch die Taufe und Eingliederung in den mystischen Leib der Kirche. „Die Taufe bezeichnet den Christen mit einem unauslöschlichen geistlichen Siegel [character], einem Zeichen, dass er Christus angehört (vgl. KKK, Nr. 1272).“ Der Hl. Ludwig Maria Grignion lehrt uns im „*Goldenen Buch*“ XV, dass die Marienweihe nichts anderes bedeutet als seine Taufgelübde vollkommen zu erneuern (S. 90, Art. 2). „Herr der Herren ist es’, ‚König der Könige, und sein Gefolge sind Gerufene, Auserwählte und Getreue (...) Es sind jene, die sich mit Frauen nicht befleckt haben; denn jungfräulich sind sie (vgl. Offb 17,14;14,4).“ Gerade darüber wird Satan wütend, weil die Unbeflecktheit der *Gottesmutter* Maria und ihre „*Ferse*“ (vgl. Gen 3,15) ihm am Ende den Kopf zertreten und für immer in den Abgrund schleudern wird mit allen seinen Buhlereien. Deshalb wendet er alle Mittel auf „Krieg zu führen mit den übrigen ihrer Kinder, mit denen, die *Gottes* Gebote erfüllen und festhalten am Zeugnis *Jesu Christi* (vgl. Offb 12,17).“ Das ist der grundlegende Aufruf an alle Hirten, Verantwortlichen und Gläubigen in der Kirche, ja, an die ganze Welt!

Der Hl. Vater gibt uns einen klaren Wegweiser für diese Tage des „*Exodus*“ und des „*Vorübergangs des Herrn*“. Er setzt dem Relativismus und dem Modernismus, der sich in einer scheinbaren „*Sexualerziehung*“ und „*Selbstverwirklichung*“ zeigt, der Esoterik, Magie und Sektentum, die Theologie des Leibes, das Liebesgeheimnis der „*eucharistische[n] Lebensform und sittliche[n] Verwandlung*“ (SC, S. 109) entgegen. Er spricht

von der Mystagogik (Mystik + Pädagogik), d. h. einer „Erziehung zum eucharistischen Glauben“ (SC, Nr. 64), im Geiste einer „eucharistische[n] Spiritualität“ (vgl. SC, Nr. 71), die zur Bildung einer „eucharistischen Kultur“ (SC, S. 103) führt. Alles ist auf das zentrale Geheimnis der *Hl. Eucharistie*, auf das Herz der Kirche, das Herz des *Dreifaltigen Gottes* auf Erden, gerichtet. Was Liebe bedeutet, können wir am Kreuz (vgl. DCE, S. 21), in der *Hl. Eucharistie*, und im Geheimnis der unbefleckten *Gottesmutter* Maria an erster Stelle betrachten und erkennen. „Man könnte mit einer Metapher sagen, dass Maria der Kirche den Spiegel reicht, in dem sie ihre eigene Identität erkennen soll, aber auch die Einstellungen des Herzens, die Haltungen und die Taten, die Gott von ihr erwartet (Instruktion Nr. 166XIII, S. 22).“ In diese „eucharistische Schule“ lädt uns der *Hl. Vater* ein. Es ist die Schule der *Gottesmutter* Maria, die Schule der Kirche, die *Schule der wahren Mystik*, die als Aufgabe und Ziel hat, „den Gläubigen als ‚neuen Menschen‘ heranzubilden zu einem erwachsenen Glauben, der ihn befähigt, in seiner Umgebung die christliche Hoffnung zu bezeugen, die ihn beseelt (SC, Nr. 64c).“

Die Menschheit steht vor einer universalen Verwandlung, vor einem neuen Zeitalter der reinen Liebe. Eine neue Menschheit wird geboren, eine neue Schöpfung, der die mystische *Passion Christi* in der Schöpfung und in uns selbst vorausgeht.

Gott ist barmherzig und will alle seine Kinder retten. Doch dazu ist eine radikale Abwendung von der Sünde und die *vollständige Einheit des mystischen Leibes mit dem Haupt in Rom* notwendig. *Jesus* hat uns vor diesen Zeiten gewarnt und darauf hingewiesen, was kommen wird. „Denn seht, es werden Tage kommen, an denen man sagen wird: Selig die Unfruchtbaren und die Leiber, die nicht geboren, und die Brüste, die nicht genährt haben! Dann werden sie anheben und zu den Bergen sagen: Fallt über uns! Und zu den Hügeln: Bedeckt uns!. Denn wenn man dies mit dem grünen Holze tut, was wird am dürren geschehen (Lk 23,29-31)?“ Der Ruf Papst Benedikts XVI. lässt diese Worte posaunen, die Reinheit der

Liebe zu leben, die uns im Kreuzestod *Christi* und der darunter leidenden *Gottesmutter* vor Augen gestellt wird. *Gott* scheidet die Schafe von den Böcken und „nichts ist geheim, was nicht bekannt werden wird“ (vgl. Mt 10,26).

Die Oasen sind die Gemeinden des Herrn, von denen wir in der Geheimen Offenbarung lesen (vgl. Kap. 2-3). *Gott* bereitet die Menschheit durch unseren Hl. Vater auf das Kommen *Christi* in Herrlichkeit vor. Er geht dabei genau so vor, wie er es bei seinem ersten Kommen in Verborgenheit und Schwachheit getan hat. Er baut sich auf Erden das Reich Mariens auf, um dort Wohnung zu nehmen. Das ist die Einladung, sich *jetzt* dem *Dreifaltigen Gott* durch das Unbefleckte Herz Mariens zu weihen (33-tätige Exerzitien nach dem Hl. Ludwig Maria Gringion von Montfort) um ein „lebendiger Tabernakel“ und eine „leuchtende Monstranz“ zu sein in der kommenden Zeit. Das ist die Botschaft Papst Benedikts! Wir sollen Träger der Liebe *Gottes* sein und dies von Maria lernen (vgl. SC, Nr. 96), die als erste im *Heiligen Geist* das fleischgewordene WORT, den *Sohn Gottes*, unbefleckt empfangen hat, Ihm ihr eigenes Fleisch und Blut gab und die „fleischgewordene Liebe“ in Bethlehem gebar. Genau das ist die Sendung der Kirche, die vollständige Verwandlung und Geburt der ganzen Schöpfung und Menschheit in Liebe durch die Liebe und mit der Liebe. „Nun ist dieser LOGOS wirklich Speise für uns geworden – als Liebe (vgl. DCE, Nr. 13).“ So soll auch in uns durch die Erneuerung der Taufgelübde (Marienweihe) die Liebe Gottes ganz und gar in uns Fleisch werden. Dieser „Glaube an die tatsächliche Menschwerdung des *Sohnes Gottes* ist das entscheidende Kennzeichen des christlichen Glaubens (vgl. KKK, Nr. 463).“ Wie können Theologen, Professoren, Gläubige im Glaubensbekenntnis sagen und verkünden, dass sie an die Fleischwerdung des WORTES in Maria glauben, aber gleichzeitig die *Gottesmutter* und ihre Aufrufe in dieser Zeit ablehnen? Wir leben mehr und mehr in einer Zeit, in der es geduldet wird, die Leugnung der wahren Gegenwart der *Gottheit Christi* im Sakrament der *Hl. Eucharistie* vom Ambo

zu verkünden, aber die Verkündigung der Wahrheit bekämpft wird. „Das *WORT Gottes* ‚wurde Mensch, damit wir vergöttlicht würden (vgl. KKK, Nr. 460).“ So will die *Dreifaltige Liebe* des *Vaters*, des *Sohnes* und des *Heiligen Geistes*, in uns selbst Fleisch werden nach den Worten Jesu: „Wenn einer mich liebt, wird er mein Wort bewahren, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen. Wer mich nicht liebt, bewahrt nicht meine Worte (Joh 14,23-24).“ Warum hören so viele Priester, Theologen, Professoren, Gelehrte und Gläubige nicht auf die Mahnrufe des Himmels durch den Hl. Vater und die *Gottesmutter Maria*? Lieben sie *Jesus* nicht mehr, wollen sein *Wort* nicht mehr hören oder nach ihren eigenen Gutdünken abändern? Warum werden so viele neue Gemeinschaften in dieser Zeit nicht ernst genommen, obwohl der Hl. Vater ausdrücklich auf eine „größere Einbeziehung der Gemeinschaften gottgeweihten Lebens, der Bewegungen und der Gruppierungen (...) unter Berücksichtigung ihres je eigenen Charismas“ (vgl. SC, Nr. 64c, 25) hinweist? Der *Heilige Geist* will sich in Fülle auf die ganze Menschheit erneut ausgießen und wartet darauf, dass sich die Herzen weit für die Botschaft der Liebe öffnen. So sollen auch Sie jetzt mit *Maria* auf die durchbohrte Seite *Jesu* blicken und begreifen, was der schmale und der breite Pfad, die wahre oder die geheuchelte Liebe ist. Prüfen Sie für sich die Botschaft des Hl. Vaters, des Lehramtes der Kirche, mit einem offenen Herzen und seien Sie bereit für ein neues Leben als ein Wesen der Liebe, als eine „wandelnde Eucharistie“. Helfen Sie mit wieder die wahre Einheit in der Kirche zu leben und sprechen sie in dieser *Gottverlassenheit* der Menschheit über den alles umfassenden Liebesanruf *Gottes* vom Kreuz herab: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun (Lk 23,34a)“. Mit dieser Liebe erwartet *Jesus* alle Menschen. Es liegt an uns, auf welche Seite wir uns stellen; auf die Seite der Schafe, die seine erlösende Liebe annehmen, oder auf die Seite der Böcke, die sich gegen das Kreuz *Jesu Christi* auflehnen und damit seine Erlösung und Befreiung von allem Bösen ablehnen.

„Wer nicht mit mir ist, der ist gegen mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut (Lk 11,23).“ Sammeln wir mit dem Heiligen Vater und holen wir mit ihm das „Netz, das mit hundertdreiundfünfzig Fischen angefüllt war“ (vgl. Joh 21,11) ans Land. Es ist Erntezeit. „Leg deine scharfe Sichel an und ernte die Trauben vom Weinstock der Erde; denn seine Beeren sind reif (Offb 14,18b)!“ Der *Hl. Geist* hat zu jeder Zeit die Macht neue Berufungen und Arbeiter für den Weinberg der Hl. Kirche zu erwecken. Es liegt einzig und allein an unserer Antwort auf den apokalyptischen Anruf dieser Zeit: „Die Ernte ist groß, doch der Arbeiter sind wenige. Bittet daher den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter aussende zu seiner Ernte (Mt 9,37).“ „Der dies bezeugt, spricht: Ja, ich komme bald! Amen!



Anhang: Da war noch was wichtiges ...

Der Heilige Vater, Papst Benedikt XVI., hat am 7.7.7 das ‚Moto proprio über lateinische Messe‘ verkündet! Erneut, statt sich zu freuen, gibt es zahlreiche Diskus-sionen und Vorstellungen. Dazu wäre folgendes in Erinnerung gerufen:

- Also der EINE Ritus in zwei Formen.
- Von wegen Verbot und so bzw. was nach dem 14. Sept.07 generell erlaubt ist:

Zitat: af.:

Seit 14. Sept. ist das Motu Proprio in Kraft - was soviel bedeutet, dass **KEIN BISCHOF UND KEIN OBERER** mehr das Recht hat - eben ab diesem Datum - irgend jemand, der katholisch geweihter Priester ist, zu irgend einer Zeit oder mit irgendwelchen Argumenten zu untersagen. Bis dahin galt der Zustand, und das ist der Zustand des **NICHT VERBOTEN SEINS!!! Und**

"Was ist von der Art der Zelebration der hl. Messe und vom Kommunionempfangs zu halten, wenn ein Priester **DAS HL. MESSOPFER IM TRIDENTINISCHEN RITUS (1962)** zelebriert?" *Da dies im MOTU PROPRIO nicht erwähnt wird, gilt die 1962 bestehende Vorschrift, das heißt:*

1.) Kommunionempfang nur auf den Knien; 2.) nur Mundkommunion; 3.) keine Kommunion unter beiderlei Gestalten; 4.) Tablett zwischen Ziborium (*Hostienkelch*) und Kommunikant! 5.) In der hl. Messe dürfen nur die Lesungen (*Lesung + Evangelium*) sowie das "Sehet das Lamm Gottes" vor dem Kommunionempfang in der Muttersprache gebetet werden. 6.) Das hl. Messopfer darf unter keinen Umständen am "**Altartisch**", sondern nur am Hochaltar zelebriert werden und nie zum Volk, sondern dem Tabernakel hingewandt. 7.) Auf dem Altar müssen mindestens zwei Kerzen brennen, ein Kruzifix (*Kreuz mit Korpus*) muss vor dem Priester sein. 8.) Das Korporale (*weißes Tuch, auf dem der Kelch steht*) muss auf einem Altarstein liegen (*in welchem die Reliquien von drei Märtyrern sind*).

Eines ist absolut verboten: Die Mischung der Riten! Es darf **KEIN EINZIGES ELEMENT** der einen Messform in den anderen übernommen werden. *Bespiel:* Der Friedensgruß oder ähnliche Gesten, die der einen Form eigen sind und in der anderen Messform fehlen.

Über uns ...
Apostel-Thomas-Apostolatsgemeinschaft - Familie der
Heiligen Herzen Jesu & Mariens (FJM)

Verehrung der HL. EUCHARISTIE –
Liebe zur GOTTESMUTTER MARIA –
Treue zu Papst und Lehramt– Das JA zum Kreuz – Liebe
zur HL. DREIFALTIGEN KIRCHE

Wir sind eine *private* Gemeinschaft römisch-katholischer Christen, die sich zusammengefunden hat, um sich mit JESUS und MARIA auf den Weg der reinen Liebe zu machen. Die Familie der Heiligen Herzen Jesu und Mariens wurde am 31.07.2000 durch Br. Johannes-Marcus in Stadtlohn gegründet und besteht derzeit aus den *Apostel-Thomas-Brüdern*, den *Apostel-Thomas-Schwestern* und der *Apostolatsgemeinschaft*. Der Hauptsitz der Gemeinschaft ist im Bistum Münster, Stadtlohn, der einst der zweitgrößte Wallfahrtsort im Münsterland war. Die Brüder und Schwestern leben zölibatär (*dreifaches Gelübde*) und klausuriert in Stadtlohn. Wir leben ausschließlich von der göttlichen Vorsehung um uns gänzlich dem Willen des himmlischen VATERS anzuvertrauen und alles von ihm zu erwarten. Die Brüder leben in der „**Oase der Unbefleckten**“ und die Schwestern in der „**Oase des Heiligen Herzens Jesu**“. Wir folgen damit dem Ruf Papst Benedikts XVI., der beim Weltjugendtreffen am 09.04.2006 in Rom dazu aufgerufen hat, „Oasen zu bilden, in denen der ursprüngliche Plan des Schöpfers wieder gelebt wird“. Dieser ursprüngliche Plan lautet, die Reinheit der Liebe zu leben.

Papst Benedikt XVI. ruft uns in seiner Enzyklika, „Deus caritas est“ (Gott ist die Liebe) dazu auf, dem „Weg des Weizenkorns“ zu folgen, „das in die Erde fällt und stirbt und so reiche Frucht trägt“. Er verweist damit unseren Blick auf das „Wesen der Liebe und der menschlichen Existenz überhaupt“ (S. 13). In den zahlreichen Prüfungen und Leiden, den Irrlehren und Götzen dieser Zeit, bis hin zu satanischen Praktiken und der öffentlichen Entstellung der Würde der menschlichen Person, ist die Frage nach dem Sinn des Lebens in den so großen Glaubenszweifeln dieser Zeit unumgänglich. Diese Frage greift Jesus Christus in seinem unschuldigen Leiden am Kreuze auf und „er gibt auch die höchst mögliche Antwort auf diese

Frage“ (salvifici doloris, S. 19). Genau das ist eine der Hauptaufgaben der Apostel-Thomas-Apostolatsgemeinschaft, die sich aus dem Namen selbst ergibt. Wie der „ungläubige“ Thomas wollen wir die Glaubenswunden durch das Misstrauen in die von Gott geoffenbarte Wahrheit, vor allem die inneren geistlichen Wunden, die „moralischen Leiden“ (salvifici doloris), im Leiden Christi aufzeigen und den Weg der erlösenden Liebe am Kreuz weisen. Die Spiritualität des Hl. Kreuzes (Hl. Johannes vom Kreuz), die kindliche Hingabe (Hl. Therese von Lisieux), die innige Verehrung der Heiligen Herzen Jesu und Mariens und damit des Allerheiligsten Altarsakramentes und die uneingeschränkte Treue zum authentischen Lehramt der römisch-katholischen Kirche sind daher die Säulen unserer Gemeinschaft. Sie ist angelehnt an die Regel des Ordens von U.L.F. vom Berge Karmel. Wir wollen uns im Geiste der Marienweihe (Hl. Ludwig Maria Grignion von Montfort) ganz dem göttlichen Willen als „sterbendes Weizenkorn“ hingeben und ein Werkzeug seiner barmherzigen Liebe sein.

Unsere Gemeinschaft ist sowohl kontemplativ als auch missionarisch verankert. In Stadtlohn besteht für Gäste die Möglichkeit an festgelegten Tagen mit uns zu beten. Einen besonderen Platz nimmt dabei die innige Verehrung des Prager Jesukindes ein. Die Gemeinschaft besteht aus drei Ringen, wobei der innerste Kern derzeit von vier Brüdern und zwei Schwestern mit Gelübde gebildet wird. Mitglieder des zweiten Rings leben zu Hause (auch Familien), unterstützen die Gemeinschaft und übernehmen einzelne Aufgaben. Der dritte Ring ist mit uns im Gebet verbunden und kann keinerlei Aufgaben übernehmen.

Die Gemeinschaft ist zweitens auch apostolisch tätig, sowohl persönlich als auch über die Medien. Auf Einladung von mehreren Gläubigen zu privatem Gebet und persönlichem Glaubenszeugnis begann die apostolische Arbeit mit Bruder Johannes-Marcus, dem Gründer der Gemeinschaft, am 27.07.2003, in Passau. Er spricht über die Glaubenswunden unserer Zeit im Hinblick auf das Leiden Christi, Liturgie und den Umgang mit der Hl. Eucharistie, falsche Götter (Esoterik), die Vorbereitung der Menschheit auf das zweite Kommen Christi u.ä.. Seit dem September 2004/2005 begleiten ihn Brüder zu den einzelnen *privaten Gebetstreffen* auf Einladung der Gläubigen. Sie sprachen u.a. über das zweite Pfingsten; über die „Theologie des Leibes“^{XVI}, in der Papst Johannes Paul II. in seinem

Pontifikat (1979 – 2005) die o. g. Frage nach dem Sinn des Lebens und der Würde des Menschen im Zusammenhang mit der Sexualität aufgreift. Die Gemeinschaft schreibt darüber im Internet u.a. im „*Ritter der Unbefleckten*“ und weist in der „Schule der Reinheit“ den Weg der „Reinigung der Liebe“ (Deus caritas est). Hauptthemen sind das Geheimnis des ungeborenen Lebens, die Generationswunden, die bevorstehende „Geburt von oben“ (vgl. Joh 3,4-5), der Tempelreinigung und Siegelung (vgl. Offb 12,1-3).

Das *Internetradio, FJM-Ritter*, lädt 24 Stunden zu den verschiedensten christlichen Vorträgen, Musik und Katechesen (*Eigen- & ausgewählte Gastbeiträge*) ein und bietet die Möglichkeit zu festgelegten Zeiten live mit uns zu beten.

Im *Glaubensforum* können sich Interessierte über die verschiedensten Fragen des römisch-katholischen Glaubens austauschen und mit uns zusammenzuarbeiten.

Wer sich ernsthaft im zölibatären Leben auf den Weg der Nachfolge Christi begeben will, ist jederzeit herzlich eingeladen bei uns einen kleinen „geistigen Urlaub“ zu machen, mit uns mitzubeten und, so Gott will, nach einer Zeit der Prüfung als Mitglied im ersten Ring mitzuleben und die Gemeinschaft aufzubauen.

Wer Aufgaben im zweiten Ring übernehmen will, z. B. organisatorische Tätigkeiten, wie Wallfahrten planen, kann sich ebenfalls bei uns persönlich melden (Näheres auf Anfrage).

Die Familie wird von Papst Johannes Paul II. als das erste „Heiligtum des Lebens“ betrachtet. Wir wollen dem Aufruf Jesu Christi folgen, dass wir „vollkommen seien in Einheit und die Welt erkenne“ (vgl. Joh 18,23b), dass der Vater den Sohn in die Welt gesandt und uns geliebt hat, wie er den Sohn geliebt hat. Wir laden alle ein wieder „ein Herz und eine Seele“ (vgl. Apg 4,32) zu sein, *eine* Familie in der „neuen Arche“ des Unbefleckten Herzens Mariens und des Heiligen Herzens Jesu, die alles miteinander teilt und weiß, dass der Mensch nicht nur von Brot lebt (vgl. Mt 4,4), sondern in erster Linie die Liebe Gottes braucht um im Herzen geheilt zu werden.

©+ ®'2007 FJM.jm : **Eine Information der privaten**
Apostel-Thomas-Apostolatsgemeinschaft – Familie der Heiligen
Herzen Jesu und Mariens (FJM) D-48695 Stadtlohn, Postfach 1448

Tel: +49 (0) 700 27560356 – Fax: 0049 (0) 2563 207332

Was bzw. Wer uns treibt dies zu tun ...

Wichtige zentrale Lehren, wie die „Theologie des Leibes“ von Papst Johannes Paul II., die er selbst ab 1979 in über 120 Katechesen öffentlich verkündet hat, sind bei Priestern, Ordensleuten, Bischöfen, Kardinälen oft nicht bekannt. Die Schriften gelangen nicht bis zum Volk und werden nicht mehr authentisch während des Gottesdienstes verkündet. Aufgabe dieses Schreibens ist es nun genau dem entgegenzuwirken. Das Volk soll auf einfache Art und Weise durch den Blick auf den Gekreuzigten lernen, die wahren von den falschen Propheten, die Wahrheit von den Irrlehren, die wahre Kirche Gottes von der Kirche der Menschen zu unterscheiden.

Inhaltsverzeichnis:	Seite:
Gebet & Widmung	o2
Einführung	o3
Vorwort:	o4
TEIL I. – Der Geist der Unterscheidung im Blick auf den Gekreuzigten	o6
Die Barmherzigkeit Gottes	o7
Die Gerechtigkeit Gottes	11
Teil II. - Mystagogik – „Erziehung zum eucharistischen Glauben“	23
Die Heilige Messe	32
Der Ablauf	32
Der Wortgottesdienst	32
Darbringung der Gaben/Opferung/Wandlung	40
Hl. Kommunion	42
Kommentar zum Thema Spielraum	45
Teil III. - Die mystische Kreuzigung und Auferstehung der Kirche	46
Die „eucharistische Geburt“	46
Mystik	55
Esoterik - Ersatzspiritualität	56
Marienweihe und Siegelung	60
Anhang:	
Da war doch noch was: Das ‚Moto proprio‘ vom 7.7.7	67
Über uns	68
Was bzw. Wer uns treibt dies zu tun	71
Inhaltsverzeichnis	71
Verzeichnis verwendeter Dokumenten: Bücher etc.	72

Diese Schrift wurde in 2007 von den Brüdern der **FJM** verfasst, von über hundert Personen (*Priester, Ordensleute /-obere, Laien - Doktoren und Professoren ,vom Fach' und Privatpersonen*) geprüft. Am 19. Oktober 2007 in Altötting beschlossen und in der vorliegenden Fassung ab dem 1.11. an **den** deutschsprachigen **Klerus** – ab 1.01.2008 an **das Volk Gottes** – im deutschen Sprachraum – veröffentlicht.

Stadtlohn, November 2007, Die Leitung der **FJM**

2. Auflage: **Internetfassung**

^I **KKK** = Katechismus der **K**atholischen **K**irche für Erwachsene ...

^{II} Alle **Bibelstellen** wurden entnommen aus der Vulgata, Prof.Dr.V.Hamp, Prof.Dr. M.Stenzel und Prof.Dr.J.Kürzinger – Imprimatur Würzburg 1962

^{III} **DCE** = Deus caritas est, Enzyklika, Papst Benedikt XVI., 25. Dezember 2005

^{IV} **SD** = Salvifici Doloris, Papst Johannes-Paul II., 11. Februar 1984

^V **SC** = Sacramentum Caritatis, Nachsynodales Apostolisches Schreiben Papst Benedikt XVI. 22. Februar 2007

^{VI} **DEV** = Dominum et vivificantem, Papst Johannes-Paul II., 18. Mai 1986

^{VII} **MD** = Mulieris dignitatem, Papst Johannes-Paul II., 15. August 1988

^{VIII} **PDG** = PASCENDI DOMINICI GREGIS, Enzyklika, Papst Pius X., 8. Sept. 1907

^{XI} **RS** = Redemptionis Sacramentum, Papst Johannes-Paul II., 25. März 2004

^X **FER** = Fides et ratio, Papst Johannes-Paul II., 14. September 1998

^{XI} **IL** = Instrumentum Laboris, Bischofsynode XI. OV, 2005

^{XII} **LG** = LUMEN GENTIUM ÜBER DIE KIRCHE, *II. Vatikanischen Konzils*

^{XIII} Instruktion **166** = über die Zusammenarbeit von Mann und Frau in der Kirche und in der Welt, Papst Johannes-Paul II. 31. Juli 2004

^{XIV} **can** = **CIC** = CODEX DES KANONISCHEN RECHTES

^{XV} **Weihe** = nach dem Goldenen Buch des Hl. Ludwig Maria Gringion von Montfort und in Verbindung der Nachfolge Christi nach dem Hl. Thomas von Kempen. Wir empfehlen ältere Ausgaben zu nutzen (zB.: 23. Auflage)

^{XVI} **StGB** = Strafgesetzbuch der Bundesrepublik Deutschland

^{XVI} **TL** = Theologie des Leibes, Papst Johannes-Paul II., ab 1979 bis 2005 in über 120 Kateschen öffentlich verkündet.

^{XVII} **MND** = Apostolisches Schreiben zum Jahr der Eucharistie Oktober04/05, Papst JP II.

^{XVIII} = **EdE** = Ecclesia de Eucharistica, 17. April 2003, Papst Johannes-Paul II

Das **Inhaltsverzeichnis** befindet sich auf **Seite: 71**